Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Moltenbuhr, für den lokalen Teil Wilhelm Kindermann, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 17 — **Montag, den 20. Januar 1930** — **5. Jahrgang**

Gutes Ende im Haag.

Das Haager Abkommen einstimmig angenommen — Heute mittag Unterzeichnung und Schlußsitzung

Haag, 20. Januar. (Telunion).

Der Ausschuß für die deutsche Reparationsfrage, in dem 13 Mächte vertreten sind, hat am Sonntag eine kurze Sitzung abgehalten, in der das jetzt endgültig abgeschlossene Gesamtabkommen der Haager Abmachungen mit den Anlagen einstimmig genehmigt wurde.

Der Schlußakt des Haager Protokolls wird Haager Abkommen genannt, umfaßt das gesamte Werk der ersten und zweiten Konferenz und den Youngplan mit 12 Anlagen. Das Schlußprotokoll umfaßt eine Präambel, 15 Paragraphen, 12 Anlagen und eine Schlußklausel, sowie die zahlreichen Einzelabkommen über die Rheinlandräumung, die Vergleichskommission, die Einzelabkommen zwischen den Gläubigermächten unter sich usw. Die 15 Paragraphen haben in Kürze folgenden Inhalt:

Paragraph 1 stellt fest, daß der Pariser Sachverständigenbericht vom 7. Juni 1929, das Haager Protokoll vom 31. August 1929 und das gegenwärtige Protokoll den neuen Plan darstellen, der alle finanziellen Fragen, die sich für Deutschland aus dem Kriege ergeben, endgültig regelt. ... Deutschland verpflichtet sich feierlich, die Zahlungen gemäß den Bestimmungen des Planes auszuführen.

§ 2. Durch den neuen Plan werden alle früheren Verpflichtungen Deutschlands aufgehoben.

§ 3. Die Signatarmächte erklären, daß die Konten Deutschlands bei der Reparationskommission über die Zahlungen während des Dawesplanes und über alle Kredite im Zusammenhang mit den früheren deutschen Schulden gegenstandslos werden. Die Gläubigerregierungen erklären, daß sie nach dem Inkrafttreten des neuen Planes von ihren Rechten auf Zurückhaltung und Liquidierung des Eigentums deutscher Untertanen, Gesellschaften oder kontrollierter Körperschaften absehen.

§ 4. bestimmt das Nähere über die Aufhebung der Reparationskommission.

§ 5 besagt: In den deutschen Zahlungen ist der Zinsendienst für die deutsche Auslandsanleihe vom Jahre 1924 enthalten; dagegen enthalten die deutschen Zahlungen nicht die nach dem Youngplan an Amerika zu leistenden Zahlungen.

§ 6 betrifft die Gründung der Internationalen Bank zur Ausführung des neuen Planes.

§ 7 schreibt die Hinterlegung der deutschen Schuldverschreibung bei der Internationalen Bank vor.

§ 8: Die deutsche Regierung erklärt freiwillig, daß sie **nur im Falle einer Gefährdung der deutschen Währung oder der deutschen Wirtschaft ein Moratorium beantragen wird. Deutschland hat das Recht, selbst zu beurteilen, ob es ein Moratorium beantragen will.**

§ 9. Die deutsche Regierung verpflichtet sich zur Durchführung der vom Youngplan geforderten gesetzgeberischen Aenderungen des Reichsbank- und des Reichsbahngesetzes.

§ 10 enthält das Statut, die fiskalischen Bestimmungen über den Sitz der Internationalen Bank.

§ 12 betrifft die Sachlieferungen, Treuhänderabkommen.

... Im § 13 bestätigt Deutschland alle Vorrechte, Bürgschaften und Pfänder im Zusammenhang mit der Auslandsanleihe vom Jahre 1924 und erklärt, daß seine Verpflichtungen, die es seinerzeit zur Sicherung der Anleihe übernommen hat, in keiner Weise durch das Aufhören des Dawesplanes und das Inkrafttreten des neuen Planes geändert oder vermindert würden.

Im § 14 erklären die Gläubigermächte, daß alle früheren Pfänder, Kontrollen oder Privilegien aufgehoben sind.

§ 15 bestimmt, daß alle Meinungsverschiedenheiten über die Anwendung des neuen Planes, der endgültigen Entscheidung des Schiedsgerichts des Youngplanes unterworfen werden, das aus 5 Mitgliedern, nämlich einem amerikanischen Präsidenten, 2 neutralen, einem deutschen und einem Angehörigen der Gläubigerstaaten besteht. Der § enthält außerdem die genauen Vorschriften über das Schiedsgerichtsverfahren.

Die Schlußklausel besagt, daß der Haager Schlußakt ratifiziert wird und daß die Ratifizierungen bei der französischen Regierung in Paris zu hinterlegen sind.

Der Plan tritt in Kraft, sobald er durch Deutschland, sowie 4 von den Gläubigermächten ratifiziert und die Internationale Bank gegründet worden ist.

*

Schlußsitzung.

Haag, 20. Januar. (Telunion). In der am heutigen Montagvormittag 11.30 Uhr stattfindenden offiziellen Schlußsitzung der Konferenz wird zuerst der Präsident der Konferenz, der belgische Ministerpräsident Jaspar, das Wort ergreifen und in längerer Rede den Verlauf und die Ergebnisse der Konferenzarbeiten darlegen. Sodann werden Dr. Curtius, Schatzkanzler Snowden und der Vertreter der französischen Abordnung, der französische Finanzminister Cheron und voraussichtlich auch Vertreter der anderen Mächte das Wort ergreifen. Am Schluß der Sitzung wird sodann die Unterzeichnung des Haager Schlußprotokolls durch sämtliche beteiligten Mächte stattfinden.

Einigung auch bei den Ost-Reparationen.

Haag, 20. Jan. (EF). Am Sonntag ist nach langen, zähen Verhandlungen auch hinsichtlich der Ostreparationen eine grundsätzliche Einigung herbeigeführt worden.

Man denkt an die Schaffung eines gemeinsamen Fonds, in dem sämtliche Zahlungen der Ostmächte, also die Reparationszahlungen Ungarns, Oesterreichs und Bulgariens fließen und aus dem dann die verschiedenen privaten Optantenansprüche und andere gegenseitige Forderungen befriedigt werden sollen. Für die Abfindung der beschlagnahmten und enteigneten sog. Krongüter wird ein zweiter Fonds geschaffen, der aus den Reparationszahlungen nach 1943 gespeist wird. Zur Auffüllung dieses Fonds werden die Reparationszahlungen der Ostmächte von 1943 ab etwas erhöht, und zwar insbesondere die ungarische Rate von 12 auf 14 Millionen Goldkronen.

Die für die Ostreparationen eingesetzte Kommission wird die Vereinbarungen im Verlauf des heutigen Vormittags noch einzeln skizzieren. Um 10,30 Uhr soll dann die öffentliche Schlußsitzung mit der feierlichen Unterzeichnung des gesamten Vertragswerks durch sämtliche Teilnehmer der Konferenz erfolgen.

In London versammelt.

Morgen offizielle Eröffnung der Flottenabrüstungskonferenz.

London, 20. Jan. (EF). Der französische Ministerpräsident Tardieu traf am Sonntag, vom Haag kommend, in London ein. Vorher war schon Briand angekommen. Damit sind alle Delegierten zur Flottenkonferenz in der englischen Hauptstadt versammelt. Am Sonnabend und Sonntag haben zwischen den einzelnen Delegierten inoffizielle Besprechungen stattgefunden, an denen vor allem auch Macdonald beteiligt war. Offiziell wird die Konferenz erst am Dienstag eröffnet. Die Tagesordnung und Geschäftsordnung sollen jedoch schon heute vormittag in einer gemeinsamen Zusammenkunft der Führer der 5 Delegationen festgelegt werden.

Beteiligung Deutschlands?

London, 20. Januar. (Telunion). Der Berliner Vertreter des „Observer" berichtet in seinem Blatt, in politischen Kreisen Berlins verlaute, daß von der deutschen Regierung hinsichtlich einer späteren Beteiligung an der Flottenabrüstungskonferenz Fühler ausgestreckt würden. Dabei denke man natürlich nicht an die Teilnahme als „vollwertiges Mitglied", da Deutschland nicht Unterzeichner der Washingtoner Verträge sei. Im Hinblick auf die Bedeutung der deutschen Handelsmarine sei aber die Frage vor einiger Zeit bereits in Amerika angeschnitten worden. Holland und die skandinavischen Länder würden sich in diesem Falle gleichfalls beteiligen.

Die Arbeiten des Reichstages.

Der Aeltestenrat des Reichstages beschloß am Sonnabend, daß der Reichstag in seiner ersten Sitzung nach der Weihnachtspause am 23. Januar, nachmittags 3 Uhr, zunächst nur die erste Lesung des Zündholzmonopolgesetzes und der Kreuger-Anleihe vornehmen soll. An dem folgenden Freitag und Sonnabend soll dann der Haushaltsausschuß dieses Gesetz weiterberaten. Am Montag und Dienstag der nächsten Woche würde dann das Plenum die zweite und dritte Lesung dieser Vorlage vornehmen können. Andere Gegenstände will der Reichstag vor dem Youngplan nicht mehr in Angriff nehmen.

In parlamentarischen Kreisen erwartet man, daß der Youngplan etwa am 7. Februar nachdem er den Reichsrat passiert hat, dem Reichstag zur ersten Beratung vorliegen kann. Es besteht allerdings der Wunsch, den Youngplan bis spätestens zum 15. Februar zu verabschieden. Erst wenn dieses Werk vollendet ist, dürfte sich der Reichstag mit dem Republikschutzgesetz, dessen zweite Lesung im Ausschuß unmittelbar bevorsteht, dem Nachtragshaushalt für 1929 und schließlich dem Etat für 1930 beschäftigen, deren Gestaltung noch von der endgültigen Form des Youngplanes abhängt.

Am Mittwoch nächster Woche wird der Aeltestenrat nochmals zusammentreten, um die endgültigen Dispositionen für die Beratung des Zündholzmonopols und der Kreuger-Anleihe zu treffen.

Uralzeffs Objekte.

Ein Berliner Montagsblatt teilt mit, daß der Kaufmann Uralzeff, der zur Zeit von einem Untersuchungsausschuß des Landtags wegen der Vorgänge in der Raiffeisenbank verhört wird, den Versuch gemacht hat, aus der Konkursmasse seiner verpfändeten und verschleuderten Werte unter der Hand große Vermögensstücke wieder zu erwerben. So habe er im Sommer vergangenen Jahres durch einen Mittelsmann ein Angebot von 150 000 ℳ auf die Fabrik Radsberg abgeben lassen, die von der Raiffeisenbank mit 11½ Millionen Mark als Sicherheit bewertet worden war. Die Gegenseite habe 160 000 ℳ verlangt. Uralzeff, der den Wert der Fabrik genau kannte, habe jedoch erklärt, daß sie nicht mehr als 150 000 ℳ wert sei. Durch denselben Mittelsmann habe Uralzeff auf das Hotel „Russischer Hof", das ihm früher gehörte, ein Angebot von 3 Millionen Mark in bar abgegeben. Das Geschäft sei jedoch nicht zu Stande gekommen, da die Verkäufer 3½ Millionen Mark gefordert hätten.

Der Streit um die Tabakgewinne.

Am Sonnabend hat die erste gemeinsame Aussprache zwischen den Tabakinteressenten und der Regierung stattgefunden. Ueber den Verlauf der Besprechungen teilt das Reichswirtschaftsministerium folgendes mit:

„Durch Gesetzesveränderung des Tabaksteuergesetzes vom 22. Dezember 1929 sind die auf Tabak und Zigaretten liegenden Steuern erhöht worden. Der Artikel 5 des Gesetzes sieht vor, daß die Reichsregierung Maßnahmen treffen soll, um eine wesentliche Erhöhung der Kleinhandelspreise und eine unbillige Beschränkung des Handelsnutzens der Zigaretten auszuschließen. Er hat daher das Reichswirtschaftsministerium nach einigen vorbereitenden Einzelbesprechungen mit Vertretern der Industrie und Handel zu einer gemeinschaftlichen Besprechung der zahlreichen Streitpunkte eingeladen, die zwischen den Hauptstufen der Zigarettenwirtschaft bestehen. Die sehr stark besuchte Versammlung hat am 18. Januar stattgefunden. Eine vollständige Klärung der Verhältnisse hat sich trotz der ausgedehnten Aussprache noch nicht ergeben. Es ist daher ein Arbeitsausschuß gebildet worden, in dem die offengebliebenen Fragen tunlichst rasch gelöst werden sollen, damit eine Regelung gefunden werden kann, die einen möglichst großen Teil der Zigarettenwirtschaft befriedigt."

Die Vorgeschichte des Streits ist bekannt: Die Zigaretten- und Rauchtabakindustrien nahmen die Tabaksteuererhöhung zum Anlaß, den Hauptteil der Mehrbelastung auf den Handel abzuwälzen. Dagegen protestiert der Tabakwarenhandel. Der Verband der Tabakwarengroßhändler hat sogar bekannt gegeben, daß die ihm angeschlossenen Firmen ihren Arbeitnehmern, deren Gesamtzahl vom Verband mit 100 000 angegeben wird, zum 1. April gekündigt hätten, da eine Aufrechterhaltung des Großhandelsgeschäfts nach der vorgenommenen Mehrbelastung durch die Tabakindustrie nicht mehr möglich sei. Selbstverständlich handelt es sich hier um ein ausgesprochenes Druckmittel für die Verhandlung der Tabakindustrie mit der Regierung. Es ist nicht bekannt geworden, ob die Firmen die Kündigung wirklich ausgesprochen haben. Auch muß die Zahl der angegebenen Arbeitnehmer bezweifelt werden. Nach der amtlichen Berufszählung vom Jahre 1925 waren im gesamten Tabakwarenspezialhandel 16 495 Angestellte beschäftigt; nach der gewerblichen Betriebszählung ergibt sich eine Gesamtzahl (einschließlich der Filialleiter) von 17 300, wovon drei Fünftel auf den Kleinhandel und zwei Fünftel auf den Großhandel entfallen. Es besteht also ein Widerspruch zwischen den amtlichen Erhebungen und den Verbandsangaben.

Die in der Mitteilung des Reichswirtschaftsministeriums erwähnten Bestimmungen des neuen Tabaksteuergesetzes, „daß die Reichsregierung Maßnahmen treffen soll, um eine wesentliche Erhöhung der Kleinhandelspreise und eine unbillige Beschränkung des Handelsnutzens der Zigaretten auszuschließen", soll Verbraucher u. Handel davon bewahren, dem durch Vertrustung der Zigarettenindustrie u. durch Kontingent. der Produktion geschaff. Privatmonopol völlig ausgeliefert zu werden. Die Zigarettenindustrie hat wohl aus absatzpolitischen Gründen — sie befürchtet mit Recht bei einer weiteren Preiserhöhung einen Konsumrückgang — bisher von einer Heraufsetzung der Markenpreise Abstand genommen. Die Mehrbelastung, die für 1 Mille 5-Pfennig-Zigaretten etwa 2,75 Mark beträgt, soll zu zwei Dritteln (und zwar zu nahezu gleichen Teilen) vom Kleinhandel und Großhandel getragen werden, der Reste von der Industrie selbst. Dabei muß berücksichtigt werden, daß die Zigarettenindustrie selbst zugegeben hat, allein durch die Kontingentierung wesentliche Ersparnisse zu machen, die diesen Ausfall durchweg ausgleichen. Der Rauchtabakverband wiederum soll, wie von Handelskreisen behauptet wird, die Steuererhöhung zu Sondergewinnen ausgenutzt haben.

Die Abwälzung der Steuerlast auf den Handel geschieht im wesentlichen durch Verkürzung der Handelsrabatte. Von der Rabattkürzung wird nun der Großhandel stärker als der Kleinhandel betroffen. Dem Kleinhandel verbleibt auch jetzt noch eine Handelsspanne von 23,4 Prozent des Kleinverkaufspreises bei Barzahlung und 20,2 Prozent bei Kreditkauf. Damit kann ein lebensfähiges Tabakgeschäft unbedingt gut bestehen. In den Tabakmonopolländern finden die Kleinhändler mit Verkaufsprovisionen von 10—15 Prozent ihr gutes Auskommen. Für den Tabakwarengroßhandel dürfte sich allerdings die Abänderung der Rabatte einschneidender auswirken. Das liegt auf der

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300120-16/fragment/page=0001

Linie der vom Zigarettentrust seit langem verfolgten Politik, den Zwischenhandel weitgehend auszuschalten. Ein besonderer Großhandelsrabatt besteht ja schon seit April 1929 nicht mehr. Es gilt nur um eine Umsatzvergütung, die nach den angenommenen Mengen gestaffelt ist und die den Großbetriebsisten ebenso zugute kommt wie den Grossisten. Diese Umsatzprämie ist nun wesentlich abgebaut worden, so daß nur noch die Bezieher größter Mengen in den Genuß dieser an sich reduzierten Vergünstigung (reduziert auf drei Viertel bis 2½ Prozent gegenüber 1—4 Prozent) gelangen. Der Spezialhandel wird heute auch bereits unmittelbar von den Fabriken beliefert. Die Großhändler bearbeiten nur den sog. Nebenhandel, auf den aber immerhin 70 Prozent des gesamten Zigarettenabsatzes entfallen sollen. Der Großhändler erhält nach der neuen Regelung einen Handelsnutzen von 5—6 Prozent. Früher betrug er offiziell 12—13 Prozent. Da der Großhändler aber seinen Abnehmern Sonderrabatte gewährte dürfte sich der tatsächliche Handelsnutzen nur auf etwa 9—10 Prozent gestellt haben. Die bisherige Gewinnspanne war zweifellos viel zu hoch und hat eine ungesunde Uebersetzung des Zwischenhandels gefördert. Die Kosten des Großabsatzes der Tabakkontore der schwedischen Monopolgesellschaft betragen z. B. nur 3 Prozent der Verkaufspreise. Der deutsche Großhandlerverband behauptet aber, daß sich die Kosten im deutschen Tabakwarenengrossgeschäft auf 7 bis 9 Prozent belaufen. Die oben erwähnte Uebersetzung scheint sich also in einer ungesunden Unkostengebarung zu äußern und eine Vereinigung des Großhandels von nicht lebensfähigen Existenzen liegt also nur im Interesse des Gewerbes. Notwendig erscheint aber auch, daß dem Großhandel überall dort, wo er wirkliche Verteilerfunktionen ausübt, ein angemessener Handelsgewinn bleibt.

Man hat sich am Sonnabend über alle diese Fragen nicht einigen können. Es ist aber schon möglich, daß die beteiligten Ministerien einen geringeren Abbau der Großhandelsrabatte empfehlen. Damit entsteht die Gefahr, daß sich die Zigarettenindustrie durch Erhöhung der Kleinverkaufspreise schadlos halten will. Das darf natürlich nicht sein. Die Monopolgewinne der Zigarettenindustrie sind so riesenhaft, daß sie die Verkürzung der Gewinne selbst tragen kann. Eine Verbrauchermehrbelastung darf im Hinblick auf die großen im Zigarettengewerbe noch liegenden Gewinnreserven unter keinen Umständen zugelassen werden.

Bürgerblock in Württemberg.

Natürlich mit den „Demokraten".

Stuttgart, 20. Januar. (EF.) Amtlich wird mitgeteilt, daß Staatspräsident Bolz am Sonntag abend dem demokratischen Rechtsanwalt Dr. Reinhold Maier zum Wirtschaftsminister und den Volksparteiler Rath zum „ehrenamtlichen Beirat" des Staatsministeriums ernannt hat. Damit ist der Bürgerblock in Württemberg perfekt.

Die Ernennungen des Staatspräsidenten erfolgten, nachdem der württembergischen Landesvertretertag der Deutschen Demokratischen Partei am Sonntag nach einer zum Teil sehr heftigen Auseinandersetzung beschlossen hat, zusammen mit der Deutschen Volkspartei in die Regierung einzutreten. Für den entsprechenden Antrag stimmten 101, dagegen 97 Vertreter, 4 Stimmen waren ungültig. Für den Eintritt wurden gleichzeitig einige Bedingungen sachlicher Art formuliert, von deren Erfüllung man bisher nichts gehört hat.

Das Amt eines „ehrenamtlichen Beirats" des Staatsministeriums ist in der Verfassung nicht vorgesehen. Der Inhaber dieses Amtes hat infolgedessen, wenigstens zunächst, kein Stimmrecht im Staatsministerium. Ob es ihm durch einen Antrag auf Verfassungsänderung verliehen werden soll, bleibt abzuwarten.

Ergebnislose Kohlenkonferenz.

Keine internationale Arbeitszeit festgesetzt.

Genf, 18. Januar. (Eig. Drahtb.) Die Kohlenkonferenz konnte ihr Ziel, eine internationale Arbeitszeit für die Untertage-Arbeiter festzusetzen, trotz aller Bemühungen einiger Regierungen, darunter der deutschen, und trotz des großen Verständigungswillens der Arbeitnehmer nicht erreichen. Nachdem weder für sieben noch für 7½ Stunden Arbeitszeit eine Mehrheit zu finden war, hoffte man in der öffentlichen Sitzung eine solche für 7¾ Stunden zu erreichen umso mehr, als der 7¾-Stundentag nur mit Stimmengleichheit abgelehnt worden war. Aber die öffentliche Sitzung hatte dasselbe Ergebnis, mit 13 gegen 13 Stimmen bei einer Enthaltung fiel die Festsetzung der Arbeitszeit, trotzdem Deutschland noch in letzter Stunde einen Vermittlungsvorschlag machte.

Es wird nunmehr die Aufgabe des am 4. Februar zusammentretenden Verwaltungsrates des Arbeitsamtes sein, den nicht nur in den Hauptpunkten der Arbeitszeit, sondern auch in manchen anderen Punkten unvollständigen Abkommensentwurf zur Vervollständigung der Arbeitskonferenz im Juni zu übermessen, wobei die Frage offen ist, ob die Konferenz in diesem Jahre das Abkommen erledigen kann, oder ob auch auf ihr der Widerstand so groß ist, daß es nicht zustande kommt.

Zu der Frage der übrigen Arbeitsbedingungen im Bergbau und der Löhne sind Entschließungen angenommen worden u. a. das von Deutschland geforderte Verbot der Arbeit von Jugendlichen und Frauen unter Tage zu empfehlen. Die Frage des bezahlten Urlaubs und der deutsche Antrag, das Abkommen erst in Kraft treten zu lassen, wenn alle Kohle produzierenden Länder es ratifiziert haben, konnten angesichts der Unvollständigkeit ebenfalls in der Schwebe bleiben. Der deutsche Antrag auf eine Ausnahme für die Braunkohle wurde am Sonnabend noch einmal abgelehnt, dürfte aber von der deutschen Regierung auf der Konferenz im Juni wieder vorgebracht werden.

Der belgische Bergarbeiterführer Delattre gab zum Schluß im Namen der Arbeitnehmer der Enttäuschung der Arbeitergruppen über das mangelhafte Ergebnis der Konferenz Ausdruck. Er betonte, daß die Arbeitnehmer am Siebenstundentag als Ziel festhalten und warnte die Regierungen und die Arbeitgeber davor, durch ein Versagen in der Frage der Arbeitszeitregelung die Hoffnung in den Herzen der Arbeiter zu töten und das Vertrauen in die internationale Sozialpolitik zu erschüttern.

Durch die Dardanellen.

Zwei russische Kriegsschiffe haben am Sonnabend ohne Genehmigung der internationalen Meerengenkommission die Dardanellen und den Bosporus durchfahren, um vom Mittelmeer ins Schwarze Meer zu gelangen. Damit hat Sowjetrußland jetzt erreicht, was das zaristische Rußland selbst in Kriegszeiten niemals erreichen konnte.

In Rußland ist man über diesen Husarenstreich sehr begeistert aber das dicke Ende wird noch folgen.

Vorläufige Entschuldigung.

Konstantinopel, 20. Januar. (Zelunion). Die Durchfahrt der russischen Panzerkreuzer „Parischtaja Kommuna" und „Profintern" durch den Bosporus erfolgte vollkommen geheim und ohne jede vorherige Ankündigung. Nach hier vorliegenden Meldungen versucht die russische Regierung, die Befürchtungen Englands über eine Kräfteverschiebung im Schwarzen Meer mit dem Hinweis zu entkräften, daß die Fahrt nach Sebastopol lediglich erfolgt sei, um Reparaturen an den Panzerkreuzern vorzunehmen.

Französischnationale Studenten.

Gerade wie in Berlin.

Toulouse, 20. Januar. (EF.) Im Verlauf eines Studentenkongresses kam es am Sonntag in Toulouse durch royalistische Studenten zu wüsten Krawallen. Als die deutsche Delegation von dem Vorsitzenden der Toulouser Studentengruppe besonders erwähnt und begrüßt wurde, begannen die Royalisten der Gruppe „Herolde des Königs" zu lärmen und warfen Stinkbomben in den Saal. Der Radau dauerte minutenlang. Als dann der Führer der deutschen Delegation das Wort zu einer Dankeserklärung an die Leitung des Studentenkongresses ergreifen wollte, begannen die Royalisten mit ihren Skandalszenen von neuem. Schließlich brach eine regelrechte Schlägerei aus. Die Saaleinrichtung wurde völlig vernichtet. Erst als ein verstärktes Polizeikommando eintraf, konnte die Ruhe wieder hergestellt werden.

Die französische Presse ist sich in der Beurteilung dieses Vorfalles einig.

Aus dem Sowjet-Paradies.

Wie man in Rußland Steuern eintreibt.

Die außerordentliche Geldknappheit der Sowjetregierung hat inzwischen einen so katastrophalen Charakter angenommen, daß trotz der neuerdings auch von der bolschewistischen Presse zugegebenen großen Nahrungsmittelnot noch fortgesetzt russisches Getreide ins Ausland exportiert wird. Die Ausfuhr erfolgt zwecks Erlangung von Devisen und die Devisen braucht die Sowjetregierung, um ihren ausländischen Verpflichtungen gerecht werden zu können. Diese Frucht der bolschewistischen Politik hat im Ausland eine ungeheure Ueberraschung ausgelöst und den geringen ausländischen Kredit der Sowjetregierung auf das schwerste erschüttert.

In ihrer Not greift die Sowjetregierung zu den verwerflichsten Mitteln. Nicht nur, daß sie dem an sich schon hungernden Volk durch die Ausfuhr großer Getreidemassen den Brotkorb noch höher hängt. Sie hat gleichzeitig zu einem System der Steuereintreibung gegriffen, das geradezu an Barbarei grenzt und große Teile des gemeinen Volkes der letzten Habe beraubt. Ob jemand Steuern rückständig ist oder nicht, erhält er neuerdings eine sofort fällige neue Einschätzung. Zahlt er nicht sofort, weil er einfach nicht zahlen kann, dann wird mit einer Brutalität vorgegangen, die für westeuropäische Begriffe einfach nicht vorstellbar ist. So wird uns z. B. aus einer absolut einwandfreien Quelle aus Odessa folgendes berichtet: An der Nacht vom 26. zum 27. Dezember wurden mit Hilfe der G. P. U. und der Miliz bei allen Steuerschuldnern Haussuchungen vorgenommen. Das vorhandene Geld wurde kassiert, alle Wertsachen, selbst Kartoffeln und alle für das tägliche Leben unentbehrlichen Gegenstände wurden nicht etwa beschlagnahmt, sondern auf bereitstehenden Lastwagen sofort abtransportiert. Die von diesen Maßregeln betroffenen Bauern sind Handwerker, Heimarbeiter und kleine Gewerbetreibende.

Aus Kiew wird uns ein ähnlicher Fall berichtet: Dort wurden in den letzten Nächten ebenfalls mit einer selbst in Sowjetrußland bisher nicht beobachteten Grausamkeit Haussuchungen zur Eintreibung von Steuerschulden vorgenommen. Kleidung, Wäsche, Hausrat, was überhaupt zu transportieren war, wurde von den G. P. U. weggeschleppt. Den Handwerkern wurde nach einmal das zur Ausübung ihres Berufes notwendige Handwerkszeug. Die Bevölkerung ist angesichts dieser barbarischen Maßnahmen geradezu verzweifelt.

Warum diese Barbarei? Weil die Erschießungen und Verhaftungen nichts nutzen, weil die Kassen der Sowjetregierung trotz aller Hinrichtungen und trotz der Ueberfüllung sämtlicher Gefängnisse noch wie vor leer sind. So entschloß man sich, der gehetzten Bevölkerung, soweit sie überhaupt noch etwas besitzt, das Letzte zu nehmen und sie ihrem Schicksal, d. h. dem Hungertod zu überlassen.

Gewerkschaftliches.

Gefängniskonkurrenz für die Arbeiter.

Die Arbeitslosigkeit in der Lederwarenindustrie ist erschreckend hoch. Trotzdem machen die Gefangenenanstalten in der Lederwarenherstellung immer schärfer Konkurrenz. Bei einer Besichtigung der Strafanstalt Cottbus wurde, wie der freigewerkschaftliche Sattler- und Portefeuillerverband mitteilt, eine ganze Menge Maschinen festgestellt, an denen etwa 45 Gefangene beschäftigt waren. Die Cottbuser Strafanstalt stellt einen mit allen technischen Errungenschaften der Neuzeit ausgestatteten Betrieb dar, und dieser Betrieb ist auch noch von den Lasten der Mieten, Betriebsunkosten usw. befreit. Die Folge? Wenige Bahnstationen von Cottbus entfernt, beantragt ein Fabrikant die Genehmigung zur Stillegung des Betriebes!

Humane Tendenzen des modernen Strafvollzugs in allen Ehren! Die Wohltat darf sich aber nicht zu einer Plage für die Arbeiterschaft auswachsen. Erziehung zur Arbeit ist schön und gut. Wer aber den Gefangenen erzählt, daß sie die bei der Herstellung von Lederwaren erworbenen Kenntnisse nach ihrer Entlassung lohnbringend verwenden können, täuscht sie. Die Enttäuschung führt zur Rückfälligkeit und, wenn ein besonderer „Glücksfall" vorliegt, höchstens vielleicht zur Arbeitsgelegenheit in einer Gefangenenanstalt in dem während der Abbüßung der letzten Gefängnisstrafe erlernten Beruf.

Die Eisenbahnergruppe der Transportarbeiterinternationale wird anläßlich des Kongresses der internationalen Organisation der Eisenbahndirektionen, der anfangs Mai in Madrid stattfindet, dort Ende April ebenfalls eine internationale Konferenz abhalten, auf der die Personalfrage eingehend erörtert werden soll. Das deutsche Eisenbahnpersonal vertritt auf der Konferenz Reichstagsabgeordneter Scheffel, der Vorsitzende des Einheitsverbandes.

Zehn Jahre ohne Schnaps und Bier.

Der Alkoholkrieg in der USA.

In diesen Tagen sind zehn Jahre verflossen, seitdem die Vereinigten Staaten von Nordamerika „trocken gelegt" wurden. Für uns, die wir fern vom Schuß der Prohibitionspolizei in den gesegneten Bier- und Weinschwemmen der „nassen" Deutschen Republik ungeschoren den „Teufel Alkohol" frönen können, ist der Geburtstag der sog. Prohibition eine interessante Feuilleton-Unterhaltung. Für die freien Bürger des angeblich freiesten Staates der Welt jenseits des großen Teiches aber ist er die Bilanz eines blutigen und kostspieligen Krieges.

Das andere Gesicht der Prohibition.

Mit dem Inkrafttreten des Alkoholverbotes bekam das öffentliche Leben der nordamerikanischen Staaten mit einem Schlage ein anderes Gesicht. Die legale Brauindustrie verschwand vom Boden und wich unterirdischen Brennereien. Das Gewerbe des „bootleggers" (Alkoholschmugg'er) wurde geboren. Ueber eine halbe Milliarde Dollar wurde in der neuen Industrie investiert. Eine große moderne Tankflotte wurde geschaffen. Auf flinken Motorbooten, mit Maschinengewehren gespickt, — es soll sogar Unterseeboote für den Alkoholschmuggel geben — jagen verwegene Männer bei Sturm und Wetter, bei Nacht und Nebel in die geheimen Häfen; um sich ihres kostbaren Nasses zu entledigen. Schwere, schnelle Autos bringen die verbotene Fracht durch die kanadischen Urwälder an die amerikanische Grenze, wo — wie zu Zeiten der Goldsucherperiode — die Zöllner übersallen werden, wenn sie sich Transporten in den Weg stellen. Während an der atlantischen Küste die gepanzerten Wachboote der Regierung die Schmuggelschiffe mit Artilleriefeuer zum Beidrehen zwingen, jagen tanzähnliche Automobile der Prohibitionspolizei auf dem Lande hinter den an der Grenze übernommenen Alkoholtransporten her.

Die Toten des Spritkrieges.

Eintausendneunhundertachtzig Personen sind von 1919—1928 von der Prohibitionspolizei in Kämpfen getötet worden. Zwanzigtausendvierhundertfünfzig Todesfälle werden im gleichen Zeitraum auf Alkoholvergiftung zurückgeführt. Das ist die blutige Bilanz der letzten zehn Jahre. Die Einpeitscher der Trockenlegebewegung, die am 16. Januar 1919 siegestrunken verkündeten, daß nach Jahresfrist das Alkoholproblem gelöst sei, stehen heute an der Bahre vieler Bataillone friedlicher Bürger, die von den Maschinengewehren der Polizei zusammengeschossen wurden. Es kam anders, als sie dachten. Kein Frieden, sondern ein Krieg, dessen Ende auch heute noch nicht abzusehen ist.

Die Moral von der Geschichte — —

Zu diesen unerhörten Menschenopfern gesellen sich die moralischen Schäden, die als Begleiterscheinung des Alkoholverbots auftraten. Das öffentliche Leben Amerikas ist heute eins der korrumpiertesten. Kenner der Verhältnisse stellen bereits Vergleiche mit den Zuständen auf dem Balkan an. Die großen und die kleinen Sünder, jene neue Kategorie von Kriminellen, die aus ihren eigenen Schwächen und denen der Anderen ein gutes Geschäft machen, zählen nach Millionen amerikanischer Staatsbürger. Was sich geändert hat, ist ausschließlich das äußere Bild — der Eingang zu den Kneipen. Früher konnte man ungehindert zu ebener Erde seine „Halbe" trinken. Heute steigt man in den 2. Stock, um in geheimer Schankstätte den Reiz des Verbotenen aus der Hüftflasche doppelt zu genießen. Die Zahl der „speak easys" (Flüsterkneipen) wird allein in Newyork von der Polizei auf dreißigtausend geschätzt.

Die Proleten bezahlen den Spaß.

Ob in Baltimore oder Chitago, der Whisky ist überall gleich leicht zu erstehen, natürlich für die entsprechende Anzahl Dollar. Das läuft im Kern darauf hinaus, daß das Proletariat ohne Alkohol auskommen muß. Ein Ausnahmegesetz also! Da aber auch das Proletariat zu seinem Recht kommen will, verkaufen tüchtige Geschäftsemacher in den Arbeitervierteln für zehn Cent gesundheitsschädlichen denaturierten Alkohol. Die Leute fallen tot auf den Straßen um, aber die bootleggers verdienen, und die armen Teufel haben wieder einmal einen Schluck Sprit im Bauch, wenn es auch der letzte war. — — —

Die „Nassen" wehren sich.

Das alte Jahr hat in dem Kampf um die Trockenlegung eine entscheidende Wendung gebracht. Das Schmuggelschiff „Black Duck" wurde in der Silvesternacht von einem patrouillierenden Polizeiboote durch Maschinengewehrfeuer manövrierunfähig gemacht und drei Mann der Besatzung erschossen. Als die siegreiche Polizei mit den Toten an Bord landete, stellte sich hereaus, daß die Beamten sich in sinnlos betrunkenem Zustand befanden. Dieser und ähnliche Fälle haben die „Nassen" auf den Plan gerufen. Die „Association against the Prohibition", an deren Spitze General Clare E. Edwards getreten ist, will mit allen Mitteln die Aufhebung des Verbots erreichen.

Und die „Trockenen" rüsten weiter!

Gegen „die heilige Sache der persönlichen Freiheit" aber wenden sich in bisher nicht gekannter Schärfe die Alkoholgegner. Der Nationalausschuß für die Einhaltung der Gesetze empfiehlt, unverzüglich die Vorschriften der Prohibition zu verschärfen. Vorgesehen ist bereits die Vermehrung des Justizpersonals, da die Gerichte mit den ahzuurteilenden Fällen nicht mehr fertig werden, ferner der Bau einer Flottille von dreißig schnellen Motorbooten für den Küstenschutz und die Aufstellung einer 10 000 Mann starken Wachtruppe längs der kanadischen Grenze. Schließlich soll der für industrielle Zwecke bestimmte Alkohol mit tödlichen Giften durchsetzt werden, sodaß der Alkohol nicht wieder trinkbar gemacht werden kann. Die Methode ist alt, mußte jedoch von der Regierung unter dem Drucke der öffentlichen Meinung schon vor Jahren aufgegeben werden, da trotz der Warnungen sich die Todesfälle häuften. Dennoch hat der Prohibitionskommissar Doran neuerdings ein scharfes Gift zur Anwendung gebracht, dem bereits vier Newyorker zum Opfer gefallen sind.

Der Kampf ohne Ende.

Die Nassen und die Trockenen kämpfen erbitterter denn je. Die „bootlegger" denken nicht daran, ihr einträgliches Geschäft aufzugeben. Und die Regierung war noch nie entschlossener als seit der Präsidentenschaft Hoovers, mit allen Mitteln den bestehenden Gesetzen Geltung zu verschaffen. Der Krieg geht weiter. Wann wird der Frieden sein?

Norbert Bachrach

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300120-16/fragment/page=0002

Aus aller Welt.

Rund um den Ring.

Juwelendieb Perlewitz in Paris gefaßt.

In Paris ist von der Kriminalpolizei der seit langem gesuchte Juwelendieb Perlewitz verhaftet worden. Perlewitz hat Anfang November in Berlin ein Lederköfferchen mit Juwelen im Werte von rund 200 000 ℳ auf eine unerhört raffinierte Weise gestohlen. Perlewitz, der in Berlin-Spandau eine Wohnung besitzt, hatte einen Juwelier aus Frankfurt/Main kommen lassen, um zusammen mit ihm der Tänzerin P. W. in einer Pension in der Martin Lutherstraße eine Kollektion von Brillantkolliers zur Auswahl vorzulegen. Die Tänzerin war zur Zeit des Besuches noch nicht aufgestanden. Der Juwelier wartete im Salon, während Perlewitz vorgab, an ihr Schlafzimmer zu gehen und sie zu wecken. Nach einiger Zeit erschien die Tänzerin, wußte jedoch von garnichts; kein Mensch hatte sie geweckt. Der Juwelier nannte ihr den Zweck seines Besuches. Der Juwelier war ihr aber ebenso fremd, wie ihr die Absicht, ein Perlenkollier zu kaufen, unbekannt war. Da entdeckte der Juwelier, daß er auf dem Leim, Perlewitz aber längst weggegangen war, das Lederköfferchen in der diebischen Hand. Alle Nachforschungen in Berlin und im übrigen Deutschland waren ohne Erfolg. Der Gauner war gesflüchtet. Als man einige Wochen später seine Spur in Luzern entdeckte, war er wieder entwischt, als man zugreifen wollte. Als er sich dann vor einigen Tagen in den Luxus- und Lebelokalen von Paris durch große Geldausgaben verdächtig machte, konnte er durch die Aufmerksamkeit eines Detektivs der Pariser Geheimpolizei erkannt und festgenommen werden. Zu großen Geldausgaben hat Perlewitz übrigens reichlich Gelegenheit gehabt. Da er als „schöner Mann" gait, machte er zahlreiche Eroberungen. Den Ruf eines „schönen Mannes" hatte er schon im Kriege. Sein eigenartiger Beruf war der eines Modells für Kriegskarten, auf denen er den schönen Bräutigam darstellte, der in den Krieg zieht. Man nannte ihn in seinen Kreisen „Modellwilly".

Das Auslieferungsbegehren ist von der Reichsregierung bereits in die Wege geleitet. Bis jetzt ist von den gestohlenen Juwelen nichts gefunden worden. Nur einige Brillantringe, Armbänder und Ketchen trug Modellwilly, wie immer, lose in der Smokingstasche. —

*

Wie ein Märchen gegenüber der oben geschilderten Wirklichkeit klingt die

Geschichte eines Brillantringes,

die jetzt vor dem Schöffengericht Bonn mit einem Freispruch ein vorläufiges Ende erhielt. Im Oktober vorigen Jahres fand eine Näherin auf der Hauptstraße in Honnef einen Ring, den sie mit nach Hause nahm. Wegen seines unansehnlichen Aeußeren wurden der Ring von der Näherin und von ihren Eltern für einen Karnevalsring gehalten. Im Nachtschränkchen der Finderin träumte der Ring besseren Zeiten entgegen. Da kam es der Näherin in den Sinn, den Stein, der ihr so gut gefiel, auf einen schmalen Goldreif umarbeiten zu lassen. Der Juwelier erkannte den hohen Wert, es war ein schwerer Platinring mit einem großen Brillanten. Als er hörte, daß das Mädchen den Ring gefunden hatte, forderte er es auf, ihn bei der Polizei abzugeben. Wie es das Unglück will: auf dem Wege zur Polizei verlor das Mädchen den Ring. In der Annahme, das Mädchen täusche den Verlust nur vor, zeigte der Juwelier die Sache bei der Polizei an. Die Durchsuchung in der Wohnung der Näherin war ergebnislos, aber sie hatte eine tragische Folge. Die Mutter der Näherin, die längere Zeit krank war, erlitt einen Ohnmachtsanfall, der ihr Leiden so verschlimmerte, daß sie vier Wochen später starb. Nach einigen Wochen ging der Vater der Näherin spazieren, wobei er auf der Erde etwas blitzen sah. Er griff zu und hielt in der Hand — den von seiner Tochter verlorenen Brillantring, den er nunmehr zur Polizei brachte. Trotzdem wurde das Mädchen wegen Fundunterschlagung vor Gericht gestellt. Da der Juwelier bezeugte, daß der Ring ein sehr unscheinbares Aussehen gehabt habe, glaubte das Gericht der Näherin. —

Mildes Urteil gegen Nazi-Wüstling.

Der 21jährige Kellner Kurt Wippich in Braunschweig wurde vom Amtsgericht Braunschweig wegen schwerer Körperverletzung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Wippich hatte kürzlich auf offener Straße einen Reichsbannermann überfallen und schwer mißhandelt. Vor einiger Zeit war er bereits wegen Raubes einer republikanischen Flagge von der Geschäftsstelle des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold zu der sehr milden Strafe von einer Woche Gefängnis verurteilt worden. Bald darauf tobte er seine Wut an dem ihm zufällig in den Weg kommenden Reichsbannermann aus. Er schlug ihn kurzerhand mit einem festen Gegenstand nieder. Als der Reichsbannermann schon aus verschiedenen Wunden blutete, warf Wippich ihn auf das Eisengitter der Rasenanlage und versetzte ihm noch mehrere Fußtritte. Vor Gericht benahm er sich zu flegelhaft, daß man ihn schließlich wegen Ungebühr auf drei Tage ins Loch steckte. Bei der Vernehmung war er eben so feige wie bei der Tat. Er gab nicht einmal zu, den Streit angefangen zu haben, obwohl der Geschädigte, das unter Eid aussagte. Im übrigen erklärte er: „Ich habe ihn ordentlich vermöbelt. Er hat jedenfalls eins auf die Nase gekriegt. Der gute Mann ist ja zu bedauern, denn er ist ein bißchen doof auf eine Backe .... dann habe ich ihn gefragt ob er nun genug hat. Und da hab ich ihn in den Hintersten getreten, womit dann die Sache erledigt war. Aber das war alles nur eine Lappalie".

Die Zeugenaussagen bestätigen die Aussagen des Reichsbannermannes. Der Staatsanwalt plädierte für eine Freiheitsstrafe von vier Monaten Gefängnis. Der Angeklagte hat in seinem letzten Wort ironisch um eine Zuchthausstrafe von zweieinhalb Jahren, damit sich die Herren beruhigten.

Ein zweiter Fall Löwenstein?

In Boulogne-sur-Mer herrscht große Aufregung über das an die Löwenstein-Angelegenheit erinnernde Verschwinden des englischen Rechtsanwalts Phillips, der im vorigen Monat aus London über Boulogne nach Paris reisen wollte. Phillips scheint richtig in Boulogne an Land gegangen zu sein und hat auch anscheinend den Zug nach Paris benutzt. Seit dem Tage seines Eintreffens in Boulogne fehlt jedoch jede Spur von ihm. Nicht mit Unrecht weisen französische Kriminalisten darauf hin, das Vorhandensein der Schiffskarte beweise durchaus noch nicht, daß Phillips tatsächlich in Frankreich an Land gegangen. Ph. der eine große Summe Geldes in englischen Banknoten mit sich führte, könne ebensogut beiseitegeschafft worden sein und ein Dritter könne sich seiner Schiffskarte bedient haben. Die Frau des Rechtsanwalts ist jetzt in Boulogne eingetroffen. Sie kann außer der Personalbeschreibung des Vermißten keine Angaben machen. Sein Verschwinden bleibt ein Rätsel. Als letzte und nicht von der Hand zu weisende Möglichkeit wird noch erwogen, daß es sich bei der ganzen Angelegenheit um eine Liebesaffäre handeln könnte und das sich Phillips absichtlich den Blicken der Mitwelt entziehe. Die Londoner Polizei scheint jedenfalls dieser Ansicht zuzuneigen, da sie sich über das Verschwinden Phillips' nichts im geringsten beunruhigt.

Die Frucht der Kommunistenhetze.

Das auf den Berliner Studenten Horst Wessel in der Großen Frankfurterstraße verübte Revolverattentat ist nunmehr von der Polizei in allen seinen Einzelheiten und Motiven aufgeklärt worden. Es handelt sich um einen politischen Mordversuch, als dessen Haupttäter der zurzeit flüchtige arbeitslose Tischler Albert Höhler aus Berlin gesucht wird. Höhler ist bereits wegen schwerer Eigentumsdelikte, Zuhälterei und Meineid mit Zuchthaus vorbestraft. Bei der Durchsuchung seiner Wohnung wurden nach den Polizeiberichten eine Fahne der kommunistischen Sturmabteilung Mitte, Schärpen, Armbinden und eine Uniform des Rotfrontkämpferbundes beschlagnahmt.

Wessel zog sich den besonderen Haß Höhlers zu, weil er eine gewisse führende Rolle in der nationalsozialistischen Bewegung gespielt hat. Mehrfach hat sich Wessels politische Aktivität insbesonderen gegen die Kommunisten gerichtet, die ihn ingrimmig verfolgten. Nachdem sie seine Wohnung in der Großen Frankfurterstraße festgestellt hatten, besitzen sie sich, an seine Haustür ein Hakenkreuz mit der Unterschrift „Hier wohnt Wessel" zu malen. Zwei Mitglieder des Rotfrontkämpferbundes wurden von Wessel bei dieser Tätigkeit überrascht.

Die Tat selbst hat sich so abgespielt, daß Höhler und seine beiden Komplizen ein junges Mädchen in die Wohnung Wessels hinaufschickten, um durch sie feststellen zu lassen, ob er zu Hause sei. Nachdem das junge Mädchen ein entsprechendes Signal gegeben hatte, stiegen sie nach oben, drangen in die Wohnung ein und gaben den Schuß ab. Frau Salm, die Wirtin, und die Braut des Studenten erkannten den Schützen als den in der Mulackstraße als berüchtigt bekannten Ali. Polizisten nahmen eine Prostituierte fest die allgemein als Aus Braut gilt. Ali selbst war schon geflohen Die Polizei hat indessen umfangreiche Maßnahmen getroffen, um seine Verhaftung zu ermöglichen. Wie verlautet soll er jedoch von den Kommunisten bereits nach Rußland abgeschoben worden sein. Für seine Ermittlung und Ergreifung ist eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt.

In den letzten Tagen hat sich das Befinden des Wessel gebessert. Wenn keine Komplikationen eintreten, wird es nach Ansicht der Aerzte möglich sein, ihn am Leben zu erhalten.

Grundsteinlegung in Heidelberg.

Unser Bild zeigt den Rektor der Heidelberger Universität Prof. Gotschlich, bei der Grundsteinlegung.

In Heidelberg fand die feierliche Grundsteinlegung des Kollegiengebäudes der neuen Universität statt, das aus den Mitteln der Stiftung des amerikanischen Botschafters Jacob Schurmann errichtet wurde.

Mit Gift und Gesang auf den Lippen.

Der ungarische Giftmordprozeß gegen 40 Giftmischerinnen aus Tiszafüred fand mit der Vernehmung der Bäuerin Krados, die angeklagt ist, ihren Mann und Sohn vergiftet zu haben, seine Fortsetzung. „Tante Suft" hat das Gift für 2000 Mark geliefert. Die Bäuerin Krados sagte aus: „Als mein Sohn, nachdem ich ihm zum ersten Mal von dem Gift gegeben hatte krank wurde, gab ich ihm eine stärkere Portion und ließ sein Bett an einem schönen Herbstmorgen ins Freie stellen. Es fiel mir ein, wie schön mein Sohn gewöhnlich in der Kirche sang, und ich bat ihn, mir sein Lieblingslied vorzusingen. Er sang es mit seiner schönen klaren Stimme, schrie plötzlich auf, drückte seine Hände auf den Magen und war tot." Dann heiratete die Krados einen Mann, den sie kurze Zeit darauf ebenfalls vergiftete.

Elisabeth Bergner gesund. Elisabeth Bergner, deren Krankheit den Theaterdirektor Robert Klein in Sorgen, die Berliner Theaterinteressenten in Atem und ein Konsilium von sechs Aerzten in fieberhafte Tätigkeit gesetzt hat, ist jetzt wieder so weit gesund, daß sie zum Tonfilmen nach London fahren wird. Dr. Robert Klein, ist bereits vor wenigen Tagen nach dem Süden gefahren, um sich, wie man in Berlin erzählt, von der Krankheit der Bergner zu erholen.

Freitod durch Selbstverbrennung. In Velper bei Bochum hat der 27jährige H. Heinenberg sich mit Petroleum überschüttet und dann angezündet. Nach wenigen Stunden furchtbare Schmerzen starb er. Der Grund des grausigen Freitodes war lange Krankheit.

Das Unglücksspiel mit Granaten. In der Nähe der rumänischen Stadt Konstanza am Schwarzen Meer wurden durch die Explosion einer Granate drei junge Burschen getötet. Das Haus, in dem die Explosion erfolgte, wurde vollständig zertrümmert. Zwei gerade an dem Haus vorübergehende Personen erlitten schwere Verletzungen. Die drei jungen Burschen hatten die aus dem Krieg stammende Granate auf einem Felde gefunden. Als sie zu Hause mit Hammer und Zange daran gingen die Granate zu öffnen, erfolgte das entsetzliche Unglück.

Der Tonfilm im Schaufenster. Eine Newyorker Herrenkonfektionsfirma zeigt in ihrem Schaufenster einen Tonfilm, der das Einstehen eines Anzuges von der Schaffschur bis zum fertigen Stück deutlich macht. Im Fenster selbst läuft der Film, während ein Lautsprecher den entsprechenden Begleittext vom Filmstreifen auf die Straße überträgt. Der Film soll auf die Vorübergehenden von großer Anziehungskraft sein.

Dynamit-Attentat auf den Vater. In Sofia im südanatolischen Wilajet Aidin wurde gegen das Haus eines gewissen Hüssein ein Dynamit-Attentat verübt. Die gegen das Haus geschleuderte Sprengladung explodierte im Wohnzimmer, tötete Hüsseins Tochter und verletzte seine Frau schwer. Die polizeiliche Untersuchung ergab, daß der eigene Sohn Hüsseins die Bombe geworfen hatte, um sich in den Besitz des väterlichen Erbes zu setzen.

Der Düsseldorfer Mörder in Frankreich verhaftet? Wie Havas aus Besancon meldet, ist von der Polizei in Quincey ein ausländischer Landstreicher festgenommen worden. Bei seinem Verhör vor der Staatsanwaltschaft von Besancon stellte sich heraus, daß er im Besitze eines vom deutschen Konsulat in Marseille ausgestellten, auf den Namen Amandus Baltzki, 39 Jahre alt, geborenen Stettin, lautenden Passes war. Das Verhör ergab, daß Baltzki Hermaphrodit ist. Er erklärte, im Gefängnis von Air-en-Provence gesessen zu haben, wo man jedoch von seinem wahren Zustand nichts gemerkt habe. Die Staatsanwaltschaft will nun, und zwar im Hinblick auf die Affäre von Düsseldorf, dem Fall nachgehen.

Die Gallspacher Wunderkuren. In der Berliner Medizinischen Gesellschaft berichtete der Berliner Kliniker und Strahlenforscher Professor Paul Lazarus über den von ihm besuchten Wunderdoktor von Gallspach (Oesterreich), der früher Schlosser war und jetzt zu Tausenden die ihm zuströmenden Kranken mit Hochfrequenzströmen in Verbindung mit wesentlich abgeschwächten Radium- und Röntgenstrahlen behandelt. Das Ganze sei nichts weiter als Massensuggestion und ein Blendwerk von Lichteffekten die in einem mit Ozon erfüllten Raum auf die Besucher außerordentlich suggestiv einwirken. Der Wunderdoktor von Gallspach gebe vor, einen Zauberstab zu haben; in Wahrheit arbeite er mit einer einfachen Geißler'schen Röhre. Die Kranken glaubten ihm alles und da er täglich etwa 1000—2000 von ihnen in Gruppen zu hundert gleichzeitig behandelte, so habe der „Pschoindustrielle" eine Tageseinnahme von 5000 Mark. Jede Kur daure zwei Wochen und müsse jahrelang alle zwei bis drei Monate wiederholt werden. Die Tatsache, daß faktisch eine große Anzahl von Leiden nur verschleppt und verschlimmert worden sei, verlange eine energische Bekämpfung der Pfuscherei.

Ein Nachfolger „gustav nagels". In der kleinen Ortschaft März in der Nähe von Belzig fand die Schwester eines dort wohnenden Bauern auf dem Hausflur einen vollkommen unbekleideten Menschen liegen, der halb erfroren war. Die Hausbewohner brachten den Fremdling mit seinem Reisekoffer hinter den warmen Ofen und hüllten ihn in Decken. Es handelt sich um einen im dortigen Kreise bekannten Nachfolger des berühmten „gustav nagel", der auch in der strengsten Winterkälte mit bloßen Füßen geht, aber nichtsdestoweniger mit Strümpfen und Wolle handelt. Als dieser Jünger des Naturmenschen auf der Bahnstation Baitz angekommen war, regnete es in Strömen. Da es dunkel war, zog er seine wenigen Kleider, die nicht naß werden sollten, aus und packte sie in den Rucksack. So kämpfte er im Adamskostüm längere Zeit hindurch gegen den starken Sturm an, wobei er noch seinen schweren Reisekoffer in der Hand trug. Vor dem Dorfe März war er bereits so ermattet und durch die Kälte zermürbt, daß er keine Kraft mehr hatte, sich anzuziehen. Die Polizei brachte den Sonderling nach dem Kreiskrankenhaus in Belzig.

Dieb im Dom. Im Petersdom Roms überraschten Gendarmen einen Mann, der aus den Opferstücken mit einer Leimrute Geld fischte. Die für die nächste Zeit geplante Errichtung eines vatikanischen Gefängnisses wird nunmehr höherem bischöflichen und päpstlichen Ortes als dringende Notwendigkeit erkannt werden.

Nun auch Affenkrankheit. In Stelle im Kreise Winsen ist eine siebenköpfige Familie an der Ruhr erkrankt, die von einem Affen, der von Uebersee mitgebracht worden ist, übertragen wurde. Das jüngste Kind, ein zweijähriges Mädchen ist gestorben; der Rest der Familie ist außer Lebensgefahr.

Letzte Nachrichten

(Eigene Funk- und Drahtberichte).

Familientragödie.

Bochum, 20. Jan. (Eff). Ein 38jähriger, in Dortmund-Hörde lebender Reisender, versuchte am Sonntag, seine von ihm getrennt lebende Frau und seine zwei Kinder mit einem Beil umzubringen. In Gegenwart der Kinder schlug er zunächst mit einem Beil erbarmungslos auf die bei seinen Schwiegereltern wohnende Frau ein, bis sie zusammenbrach. Der bestialische Vater streckte dann seinen 7jährigen Sohn durch wuchtige Beilhiebe ebenfalls zu Boden und schlug nach dieser Tat auch auf seinen 12jährigen Sohn ein. Als die Frau, die inzwischen wieder zu sich gekommen war, um Hilfe schrie, verübte der Täter Selbstmord, indem er eine Flasche Salzsäure austrank. Er brach auf der Stelle tot zusammen. Der 7jährige Sohn und die Mutter wurden mit lebensgefährlichen Verletzungen ins Krankenhaus gebracht.

Fünf fahnenflüchtige polnische Soldaten festgenommen.

Rummelsburg-Pommern, 20. Januar. (Telunion). Beim Ueberschreiten der polnischen Grenze bei Rundewiese in Pommern wurden 5 polnische Artilleristen der Garnison Graudenz in voller Uniform festgenommen. Die Soldaten gaben an, wegen schlechter Behandlung und Verpflegung fahnenflüchtig geworden zu sein. Nach ihren Mitteilungen sind sie an der Grenze von polnischen Grenzbeamten beschossen worden.

Kommunistenkundgebungen in Gumbinnen.

Gumbinnen, 20. Januar. (Telunion). In der Regierungshauptstadt Gumbinnen in Ostpreußen kam es am Sonntagnachmittag zu einer Ansammlung von etwa 200 Kommunisten aus Stadt und Kreis, die versuchten, eine öffentliche Versammlung abzuhalten. Die städtische Polizei schritt auf Grund des Verbotes des preußischen Innenministers sofort ein, konnte aber in einer Stärke von vier Mann gegen die Demonstranten nichts ausrichten. Die Polizeibeamten wurden von der Menge angegriffen und zum Teil verletzt. Es wurde berittene Polizei in Stärke von 9 Mann eingesetzt, die mit blanken Säbeln und Gummiknüppeln vorging. Auf Seiten der Polizei und der Kommunisten gab es hierbei Verletzte. Ein Polizist erhielt einen Schlag gegen die Schläfe und wurde besinnungslos ins Krankenhaus gebracht.

Deutscher Dampfer untergegangen.

Amsterdam, 20. Januar. (Eff.). Der deutsche Dampfer „Freya", der mit einer Ladung Zucker am 11. Januar Stettin mit dem Ziel Amsterdam verließ, ist hier bisher nicht eingetroffen. Man vermutet, daß das 1350 Tonnen-Schiff, das im Jahre 1877 auf einer englischen Werft erbaut wurde und der Stettiner Reederei Retzlaff gehört, in den Stürmen zu Beginn der Wochen untergegangen ist. Der Kapitän des vor einigen Tagen auf Eierland gestrandeten lettischen Dampfers „Staulis" will am Montagabend ein sinkendes Schiff wahrgenommen haben. Am Sonntag wurde nun an der holländischen Küste ein Rettungsboot mit dem Namen des Schiffes angespült. Die Vermutung, daß das Schiff mit Mann und Maus untergegangen ist, erfährt dadurch eine gewisse Bestätigung.

Erdbeben in Bulgarien.

Sofia, 20. Januar. (Eff). In der südbulgarischen Stadt Tschirpan und Umgebung, die von der letzten großen Erdbebenkatastrophe außerordentlich stark heimgesucht worden war, und inzwischen unter ungeheuren Opfern der Bevölkerung wieder neu aufgebaut worden ist, wurden am Sonnabend und Sonntag starke langanhaltende Erdstöße mit fürchterlichem unterirdischen Getöse verspürt. Die Bevölkerung flüchtete trotz der grimmigen Kälte panikartig ins Freie. Zahlreiche Häuser erhielten Risse. Außerdem brachen viele Schornsteine ein.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300120-16/fragment/page=0003

Am Sonnabend, den 18. d. Mts., 23 Uhr, entschlief sanft nach langem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, die Witwe

Ida Kliebe

geb. Koch

im 78. Lebensjahre.

Halberstadt, den 20. Januar 1930.

Für die trauernden Hinterbliebenen:

Walter Kliebe

Städtischer Bürovorsteher.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 14.45 Uhr, von der Friedhofskapelle aus, statt.

Deutscher Lederarbeiter-Verband
Ortsverein Halberstadt

Am Freitag, den 17. Januar 1930 verstarb unser langjähriges Mitglied der Kollege

Paul Mühl

Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm

Der Vorstand.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 2 Uhr statt.

Danksagung.

Allen denen, die unserem lieben teuren Entschlafenen aufrichtige Teilnahme zukommen ließen

herzlichsten Dank.

Insbesondere Herrn Pfarrer Gebauer für seine trostreichen Worte am Sarge und am Grabe.

Halberstadt, den 18. Januar 1930.

Hedwig Gohr nebst Kinder.

Stadt-Theater.

Montag, den 20. Januar 1930, geschlossen.

Dienstag, den 21. Januar 1930, 20 bis 22½ Uhr

Ratten

Schauspiel von Gerhart Hauptmann (0.50—3.50)

LSH Lichtschauspielhaus LSH

Heute zum letzten Male:
Emil Jannings in „Der Patriot"

Ab morgen Dienstag bis einschl. Donnerstag
Der Luxus-Film des Jahres!

Ein Film nach der Operette **„Die schöne Helena"** von Jaques Offenbach.

In den Hauptrollen:

Maria Corda, die schönste Frau des Jahrhunderts

Lewis Stone, der Darsteller des Pahlen in „Der Patriot"

Eva ließ das Paradies wegen eines Aepfeldiens verloren gehen —

Saba ließ Salamon seine tausend Frauen vernachlässigen —

Cleopatra ließ den ruhmreichen Maro Anton sein Vaterland vergessen —

Madame Dubarry ließ einen König um die Liebe einer Putzmacherin werben —

Die Kamelendame ließ Blumen sprechen —

Helena übertraf alle durch ihre Schönheit und Liebesaffären!

Im Beiprogramm zeigen wir den soeben erschienenen Film:

Die Docks von New-York

Das Schicksal eines Kohlentrimmers und eines Straßenmädels, eingespannt in den Rahmen einer Nacht in den Docks von New-York.

In der dumpfen Luft der Hafenkneipe, in der aus Gier und Eifersucht ein Totschlag erwächst, blüht zwischen dem rohen Kohlentrimmer und dem Mädchen der Straße eine Liebe auf, von der die erregende und dramatische Handlung getragen wird.

George Bancroft

der Hel' aus dem Film „Unterwelt" spielt die Hauptrolle dieses ungewöhlich packenden Filmschauspiels.

Die Deulig-Woche! Kulturschau!

Bekanntmachung.

Gewerbe-An- und Abmeldung.

Nach § 58 der Verordnung über die vorläufige Regelung der Gewerbesteuer in der Fassung der Bekanntmachung vom 15. März 1927 hat der, der einen Gewerbebetrieb anfängt oder übernimmt, dem Magistrat vorher oder gleichzeitig hiervon Anzeige zu machen.

Die Verpflichtung trifft auch den, der neben seinem bisherigen Gewerbe oder an Stelle desselben ein anderes Gewerbe anfängt.

Hört ein Gewerbebetrieb auf, so ist er abzumelden.

Diese Vorschriften finden auf die Eröffnung, Uebertragung und Aufgabe von Zweigeschäften sinngemäß Anwendung. Für die Stadt Thale a/H sind die Gewerbe-An- und Anmeldungen im Zimmer 43 des Rathauses zu bewirken.

Die Unterlassung der vorgeschriebenen Anzeigen kann nach § 577 und 578 der Reichsabgaben-Ordnung unter Berücksichtigung der Verordnung über Vermögensstrafen und Bußen vom 6. Februar 1924 mit Geldstrafen bis zu 1500.—RM. im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft geahndet werden.

Thale, den 16. Januar 1930.

Der Magistrat.

Sozialdemokratische Partei

Ortsgruppe Halberstadt

Unsere Frauengruppe veranstaltet am **Sonntag, den 26. Januar 1930, nachmittags 3½ Uhr**, eine

Frauen-Versammlung

im **„Gewerkschaftshaus"**. Der Redakteur unserer Leipziger Parteizeitung, **Genosse Herre**, spricht über:

„Die Frau und der Sozialismus"

Wir laden alle unsere Genossinnen dazu ein und erwarten einen guten Besuch

Der Vorstand.

An die Mitglieder des Halberstädter Familien-Vereins für Krankenpflege
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Einladung

zu der am Mittwoch, den 29. Januar 1930, abends 8 Uhr bei Herrn O. Bollmann, Bakenstraße 63, stattfindenden

ordnungsmäßigen halbjährl. Generalversammlung

Tages-Ordnung: 1. Geschäfts-Bericht. 2. Kassen-Bericht. 3. Revisoren-Bericht. 4. Genehmigung der Bilanz. 5. Entlastung des Vorstandes. 6. Wahl des Vorstandes. 7. Ergänzungswahl des Aufsichtsrats. 8. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Drum Mädchen, wollt rote Bäckchen Ihr haben,
braucht nur an Köstritzer Schwarzbier Euch laben.

KL Kammer-Lichtspiele KL

Heute letztmals:
HARRY PIEL
in „Die Mitternachtstaxe"

Ab morgen Dienstag bis Donnerstag:
Die so rasch beliebt gewordene
Clara Bow
in ihrer neuesten Filmschöpfung

Steckbrieflich verfolgt!

Dieser Sensationsschlager führt in die Kreise der Verbrecher u. ihrer Gefährtinnen. Eine kriminalistische Handlung, in der sich die Sensationen jagen. Ein Film von ungewöhnlichem Reiz!!

★ ★

Frohsinn und Heiterkeit, Grazie und Geschmack
zeigt unser zweiter Film:

Florence Vidor

in

„Ihr großer Flirt"

Die süßen Sünden einer schönen Frau — die kleinen und großen Abenteuer einer Dame, die man für eine „Dame" hielt . . . . Eine reizende Komödie — fast von der Delikatesse eines Lubitsch, welcher die elegante Florence Vidor Ihren ganzen Charme und Zauber gibt.

Wochenschau - - Kulturschau

Im nächsten Programm:

Lya Mara in „Mary Lou"

Heirat!

Schöne Brünette, 19 Jahr alt, mit 18.000.— Mark bar und einigen Häusern, wünscht sich mit strebsamem Herrn, wenn auch unvermögend, zu verheiraten. Durch Frau Sander Berlin W. 30.

Selbständige

Wirtschafterin

die gut kocht, zum sofortigen Antritt nach Gernrode gesucht
Angebote unter **E. 626** an die Geschäftsstelle der Zeitung erbeten

---

Möbel

Kein Inventur-Ausverkauf

heute und folgende Tage sind sämtliche Preise um **20—30 Prozent** zurückgesetzt. Selten günstige Kauf-Gelegenheit in **Speise-, Schlaf-, Herrenzimmern und Küchen**

Möbel-Jentzsch
Quedlinburg
Pölle 32 (1. Stock. Tor).

Unterm Lindendom
Heute abend Treffpunkt
(Der alte Stamm)

---

la Industrie-Kartoffeln
10 Pfund 0.45 Mk.,
¼ Zentner 1.10 Mk.,
ff. schlanke barte saure Gurken
Frans Gebhard,
Gerberstraße 9.

Hühneraugenpflaster
mit grünem Saft.
Hühneraugen-Collodium u. Aufpinseln
Rats-Apotheke.

Uhren-Reparaturen
schnell, sauber, billig
Gustav Pfeiffer,
Uhrmacher,
Franziskanerstraße 34.

Schlachthof-Freibank Dienstag von 9 bis 11 Uhr
Rind- und Schweinefleisch.

Haus- und Grundbesitzer-Verein

Am Dienstag, den 21. Januar 1930, abends 8½ Uhr im „kleinen Stadtpartiale"

Haupt-Versammlung.

Der Vorstand.

Maß-Garderobe
fertigt sauber und preiswert an
Walter Werny
Maß-Schneiderei für feine Herren-Garderobe
Seidenbeutel 9.

Billig! Billig!

Montag, Dienstag und Mittwoch trifft eine große Sendung

garantiert blutfrische grüne Heringe
ein.
Pfund 30 Pfennig
(Schwedenheringe 5 bis 6 Stück auf ein Pfund)
Ferner ff. garantiert blutfrische Seefische, in Auswahl alles ohne Kopf, kochfertig
Pfund 40 bis 50 Pfennig
Verkauf: **Markthalle, Stand 73** (Glasstand) und Zweiggeschäft: **Düsterngraben 4.**

Wilh. Sundermann

Immer weiter:

„Runter mit den Preisen!"

Allerhochfeinste Molkereibutter
mild und sahnig . . . ¼ Pfund-Stck. nur **92** Pfg.

Gar. reines Schweine-Schmalz
Es gibt nichts Besseres! . . . 1 Pfund nur **60** Pfg.

Limburger Stangen-Käse durchreif, speckig! . 1 Pfund nur **56** Pfg.

Kartoffelmehl
blütenweiß! . . . . . 1 Pfund nur **20** Pfg.

Naverma

sorgt für niedrigste Preise!

Ring-Sport-Verein 1911

Sonnabend, den 25. Januar. 20 Uhr:

Gr. Maskenball

in sämtlichen Räumen des „Schützenwall" — 2 Musikkapellen
Prämiierung der 3 besten Damen- und Herren-Masken
Für Ueberraschungen ist bestens gesorgt **Der Festausschuß**

Auskunft

über Einreisebestimmungen, Schiffsverbindungen und Fahrkarten nach

Canada

durch
Norddeutscher Lloyd Bremen
und seine sämtlichen Vertretungen

in Halberstadt: Erich Schroeder, Breiteweg 29
in Oschersleben: Willy Junge, Halberstädterstr 4.

EISU-Metall- u. Holz-Betten
Schlafzimmer, Kinderbetten, Polster, Stahlmatratzen, Chaiselong, zu Private, Ratenzahl. Katal. frei. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Voranzeige!

Am Sonnabend, den 1. Februar 1930 findet in sämtlichen, herrlich dekorierten Räumen des **„Odeum"** unser diesjähriger

Maskenball

statt. Einladungen bei allen Funktionären.

Arbeiter-Radfahrer-Verein

Heinrich Ströbel
Dr. Fritz Croner
Eduard Weckerle

Die Steuerdiktatur des Geldsacks

(Sozialdemokratie und Finanzreform)

Aus dem Inhalt:
Der Klassenkampf um die Steuerverteilung!
Finanzreform oder Sozialpolitik?
Wie steht es um die Kapitalpolitik?
Leitsätze für die Haushalts- und Steuerpolitik!

Eine hochinteressante Schrift, die jedem Parteifunktionär zu empfehlen ist!

Preis nur 70 Pfennig

Buchhdlg. Halberstädter Tageblatt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300120-16/fragment/page=0004

Beilage zur Harzer Volksstimme

Nr. 17 — Montag, den 20. Januar 1930 — 5. Jahrgang

Wernigeröder Angelegenheiten.

Wernigerode, den 20. Januar.

Gedenktage.

20. Januar.

1775 *Physiker Andre Ampere. — 1783 Friede zu Versailles: Unabhängigkeit Amerikas anerkannt. — 1875 †Französischer Maler Fr. Millet. — 1880 †Französischer Staatsmann Jules Favre. — 1891 1. Erscheinen des „Korrespondenzblatt der Gewerkschaften der Generalkommission der Gewerkschaften." — 1905 Generalstreik in Petersburg.

Gemeindevertreterkonferenz in Ilsenburg.

Am Sonntag hatte der Unterbezirksvorstand für die Gemeindevertreter, Vorsteher und Schöffen eine Gemeindevertreter-Konferenz nach Ilsenburg einberufen, die von 22 Gemeindevertretern, 3 Schöffen, 2 Gemeindevorstehern, 1 Amtsvorsteher und 8 sonstigen Vertretern der Partei besucht war. Gen. Heitmüller leitete die Tagung, auf der Gen. Crummenerl über „Die Pflichten und Rechte der Gemeindevertreter, Schöffen und Gemeindevorsteher" referierte. Den Genossen eine Reihe von grundlegenden Schriften empfehlend, zeigte er an Beispielen, wie in Zweifelsfragen eine Entscheidung zu treffen ist. Da die ganze Veranstaltung in Form einer Arbeitsgemeinschaft aufgezogen war, ergänzten sich Rede und Gegenfragen. Zur Zufriedenheit aller Teilnehmer wurde in über fünf Stunden das Stoffgebiet von allen Seiten beleuchtet. Mit dem Einverständnis aller Teilnehmer wurde vereinbart, daß im März eine weitere Veranstaltung für denselben Kreis von Teilnehmer angesetzt werden soll. Tiefschürfend wurden vom Gen. Crummenerl alle Fragen behandelt und gezeigt, daß, wenn unsere Genossen in der Gemeindeverwaltung auf dem Posten sind, die Möglichkeit besteht, im Interesse der arbeitenden Klassen manches herauszuholen. Gen. Heitmüller schloß die Konferenz mit dem Wunsche, daß Gehörte nutzbringend zu verwenden.

— **Die Generalversammlung der sozialdemokratischen Partei** am Montag wird sich auch mit der Frage der Einberufung einer öffentlichen Volksversammlung wegen der Vorgänge in den ersten Tagen Stadtverordnetenversammlungen zu befassen haben. Wir möchten unsere Parteimitglieder auffordern, in der Versammlung am Montag abend recht zahlreich zu erscheinen.

— **Reichsbund der Kriegsbeschädigten.** Schon heute weisen wir darauf hin, daß am nächsten Sonnabend, den 25. d. Mts. im Gewerkschaftshaus (Speisesaal) die Generalversammlung des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen stattfindet.

— **Zur Steinbruch-Verpachtung.** In unserem Bericht über die Stadtverordnetensitzung ist durch das Wegbleiben einer Null ein Fehler entstanden, der der Berichtigung bedarf. Die Stadtverwaltung hatte erklärt, daß die Wertpapiere, die Wegener hinterlegt hat, auf 138 % stünden. Stadtv. Michael aber behauptete, daß die Papiere jetzt nur mit 110 Prozent (nicht 11 Prozent, wie irrtümlich von uns berichtet) notiert würden.

— **Das nette Brüderpaar.** Vor einiger Zeit berichteten wir, daß ein gewisser Kawall, der nunmehr als der Fleischermeistersohn Paul aus Halle festgestellt ist, und der Müllergeselle Otto Helmecke von hier, wegen verschiedener Einbrüche in Aschersleben festgenommen war. Außerdem ist den Genannten ein Raubüberfall und ein Einbruch in Schkeuditz nachgewiesen worden. Vor nicht langer Zeit war O. H. in Halberstadt angeklagt wegen verschiedener hier begangener Einbrüche. Während sein Bruder Fritz H. zu drei Jahren Zuchthaus und den üblichen Nebenstrafen verurteilt wurde, mußte O. H. wegen mangelnder Beweise freigesprochen werden. Diesem Freispruch hat er nicht lange sich würdig erwiesen, denn er beging eine Reihe weiterer schwerer Taten. Die Gebrüder Ernst, Fritz und Otto H. sind seit 1926 der Schrecken der hiesigen und der weiteren Umgebung und haben deren Bürgerschaft in steter Aufregung gehalten. 1921 haben die Brüder hier einen dreisten Waffendiebstahl und Einbrüche verübt. Die Aschersleber Tat ist der Abschluß der 4. Serie von Einbrüchen. Der jüngste Bruder hatte sich schon an den Taten der Aelteren beteiligt, als er noch zur Schule ging.

— **Gepäckdiebstahl.** Am Mittwoch zwischen 17,30 Uhr und 18 Uhr, ist von einem Gepäckwagen der Staatsbahn an der Straßenkreuzung Lindenberg- und Wilhelmstraße ein Handkoffer mit Inhalt und ein Photographenapparat gestohlen worden. Der Diebstahl wurde in dem Augenblick ausgeführt, als sich die beiden Gepäckträger auf einen Augenblick von dem Wagen mit Gepäckstücken entfernt hatten. Der gestohlene Koffer wird wie folgt beschrieben: dunkelbraun, mittelgroß, mit geripptem Leder bezogen. Als Inhalt wird angegeben: Eine dunkelgrüne Schreibmappe, 1 Stativ in brauner Lederhülle, 1 Selbstauslöser, 2 Agfa Filmpacks 6 mal 9, eine Reihe Bücher und Hefte, 1 Manikurkasten, Schmucksachen wie folgt: 1 Ring mit 2 Perlen und Brillantensplitter, 1 Ring mit 1 Rubin, 1 Perlenkette, 1 große Nadel und Toilettenartikel.

— **Gegner der Sozialversicherung.** Von Zeit zu Zeit erscheinen auch in der hiesigen bürgerlichen Presse Hetzartikel gegen die Krankenkassen, die alles andere als aufklärend sind. Mitunter findet man diese Angriffe inmitten eines anderen Artikels der absolut gar nichts mit Krankenkassen zu tun hat. So auch wieder am 11. Januar über „Falsche und richtige Steuereinschätzung" in der „Wernigeröder Zeitung". Der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse, hier, hat sich in seiner letzten Vorstandssitzung mit der Angelegenheit beschäftigt und beschlossen, sich gegen diese ungerechtfertigten Angriffe zur Wehr zu setzen. Die Entgegnung bringt die „W. Z." am 16. Januar; sie kann es nicht unterlassen wieder einen, wie sie selbst schreibt, „Vorwurf" zu erheben, der so deplaziert ist, wie die ganze gegnerische Stellung überhaupt. Warum lassen denn die Gegner sich nicht in den Vorstand der hiesigen Ortskrankenkasse wählen, um den angeblichen „Stumpf" in den Krankenkassen auszurotten? Die langjährige Führung der Kasse unter der Leitung des Uhrmachers Schluck sollte doch den Gegnern Beweis dafür sein, daß von Verschwendung von Kassengeldern nicht gesprochen werden kann. Im übrigen würde der Landrat als Vorsitzender des Versicherungsamtes alle etwaige Verfehlungen, die bei ihm zur Anzeige kommen, sofort auf den Grund gehen. Oder wollen die Gegner etwa behaupten, daß der Landrat etwa mit dem Krankenkassenvorstand unter einer Decke steckt? Auch in seinem Angriff soll man so einstellen, daß jeder Leser weiß, daß man die hiesige Ortskrankenkasse damit nicht gemeint hat. Ueberall, wo Angriffe gegen die Ortskrankenkasse laut werden, trete man diesen mit aller Entschiedenheit entgegen. Die Ortskrankenkasse nennt man und die Sozialversicherung als Ganzes will man treffen.

Darlingerode, 18. Januar. Dienstantritt des Gemeindevorstehers. Im Beisein des Bürodirektors Lange vom Kreisständehaus fand Freitag nachmittag die Amtsübergabe an den neugewählten Gemeindevorsteher, Genossen Heinrich Riemenschneider, statt, nachdem er Anfang der Woche verpflichtet war. Mit den herzlichsten Glückwünschen verbunden, hoffen wir, daß unser neugewählter Vorsteher stets das Interesse der Allgemeinheit im Auge hat. Wird in diesem Sinne das Votum der Wähler beachtet, dann braucht uns vor der Zukunft nicht zu bangen.

Aufgelöste Kommunistendemonstration

Verbotene Demonstration auf dem Holzmarkt. — Zwei Verhaftungen.

Halberstadt, 20. Januar.

Das systematische Vorgehen der Kommunisten in verschiedenen Städten Deutschlands bei Erwerbslosenkundgebungen führte dazu, daß der preußische Minister des Innern am Donnerstag alle öffentlichen Versammlungen unter freiem Himmel und alle Umzüge in den Straßen verbot, um die Störungen der öffentlichen Sicherheit zu vermeiden. Der Minister kündigte in seinem Erlasse an, daß gegen Versuche, das Verbot zu umgehen, mit allen polizeilichen Mitteln eingegriffen werden würde.

Obwohl auch den Halberstädter Kommunisten das Verbot öffentlicher Kundgebungen durch ihre Zeitung und durch Mitteilungen der Polizei an die einzelnen Führer bekannt geworden war, veranstalteten sie am Sonnabend einen Umzug und eine Versammlung auf dem Holzmarkt.

Sie hatten durch primitiv hergestellte Flugblätter die Wohlfahrtsempfänger und Erwerbslosen zu einer Versammlung nach Ruhbergs Lokal eingeladen. Die Versammlung fand um 14 Uhr statt und dauerte einige Stunden. Es sprach dort der Kommunist Kahmann. Da eine solche Versammlung nicht unter das Verbot fiel, konnte sie ungestört ihren Verlauf nehmen.

Plötzlich wurde bekannt, daß vor der LLL-Feier (Liebknecht-Luxemburg-Lenin-Feier) eine Demonstration stattfinden solle. Der Beginn der Demonstration wurde auf 18,30 Uhr bei Ruhberg angesetzt. Es fanden sich etwa 80 Personen ein, die sich mit einigen Fahnen und mit Transparenten in Marsch setzten. Der Truppe zog zum Holzmarkt, um dort eine Versammlung zu veranstalten. Ein Redner hatte schon begonnen, als die Polizei eingriff und die Demonstranten zerstreute. Nur widerwillig folgten sie der Aufforderung der Polizei, die Straße zu räumen. Es entstand deshalb auf dem Holzmarkt ein wildes Durcheinander, das noch dadurch gesteigert wurde, weil der Holzmarkt um diese Zeit einen äußerst lebhaften Verkehr aufwies und die zahlreichen Passanten nicht wußten, was hier vorging. Es entstand eine Jagd nach den Demonstrationsteilnehmern, bei der leider auch das Publikum unter den Zugriffen der Polizei zu leiden hatte.

Die Demonstranten versuchten noch zweimal, ihre Demonstration fortzusetzen. Das war an der Krebsscheere und auf dem Holzmarkt. Hier griff die Polizei fest zu und verhaftete zwei Demonstranten, den Fahnenträger und einen der lautesten Schreier. Die Verhafteten sind der Arbeiter Bruno Dohrau aus Halberstadt und Werner Kahmann aus Schwanebeck.

Die Demonstranten führten u. a. ein Transparent mit, auf dem ein Schupomann mit sechs Gummiknüppeln verächtlich abgebildet war. Die Ruhe konnte alsbald wieder hergestellt werden und der durch diese Aktion wesentlich gefährdete und eingeschränkte Verkehr nahm seine üblichen Formen an.

Für die Verhafteten wird die Sache noch ein gerichtliches Nachspiel haben. Inwieweit auch gegen die einzelnen Demonstrationsteilnehmer vorgegangen wird, kann nicht gesagt werden. Die Polizei hat die Namen des größten Teils der Demonstranten ermittelt. Beim Arbeiter Bruno Dohrau wurde bei seiner Festnahme ein Gummiknüppel, den er während der Demonstration versteckt getragen hatte, gefunden. Man überraschte ihn dabei, als er den Gummiknüppel wegwerfen wollte.

*

Die Kommunisten haben also in Halberstadt auf höheren Befehl eine Sache durchgeführt, mit der sie sich erheblich schädigten. Auch in Halberstadt sollten sich die bedauerlichen Vorgänge wiederholen, wie sie sich in einigen Städten abspielten, wo es leider auch Tote und Verletzte gab. Die Polizei hat nur ihre Pflicht, als sie gegen die verbotene Demonstration vorging. Wir müssen aber an dieser Stelle fragen:

Warum wurden die Demonstranten erst auf dem Holzmarkt, wo sie ihre Versammlung begannen, gestellt? Das hätte viel früher geschehen müssen!

Der Demonstrationszug hätte schon in der Unterstadt aufgelöst werden müssen. Wäre das geschehen, dann wäre dem Zentrum der Stadt eine Aufregung erspart geblieben. Gerade am Sonnabend abend war der Holzmarkt und der Fischmarkt sehr stark belebt. Ein großer Menschenstrom ergoß sich aus der Schmiedestraße und aus dem Breitenweg auf diese von den Vorgängen betroffenen Plätze. Es ist für den harmlosen Fußgänger einfach nicht so leicht, eine Straße zu räumen, in der sich eine große Menschenmenge befindet. Deshalb ist es zu erklären, wenn mehrere harmlose Passanten mit der vielleicht doch etwas nervös gewordenen Polizei in Berührung kamen. Sicherlich liegt ein kleiner Teil der Schuld beim Publikum, wenn es in unangenehme Situationen kam. Aber alles hätte sich vermeiden lassen, wenn eben die Polizei die Kommunisten früher abgefangen hätte. Uns ist aus Merseburg bekannt, daß dort die Kommunisten am Tage des Zusammentritts des Provinzialausschusses eine Demonstration veranstalten wollte. Als die Polizei davon erfuhr, setzte sie sich in Bewegung und fing noch vor Merseburg die von auswärts kommenden Kommunisten ab und schickte sie wieder nach ihrem Ausgangsort. So hätte auch hier verfahren werden müssen. Da angenommen werden muß, daß die Polizei von der Demonstration wußte, hätte die Auflösung schon kurz hinter dem Torteich erfolgen können. Hier wäre eine so große Energie wie auf dem Holzmarkte nicht erforderlich gewesen und vor allem wäre das Publikum nicht in Mitleidenschaft gezogen worden. Wir hoffen und wünschen, daß die Polizei bei kommenden ähnlichen Fällen rechtzeitig und nicht erst im Stadtzentrum eingreift, denn wenn Demonstrationen verboten sind, sind sie es schon an der Peripherie der Stadt. Wir können noch von Glück sagen, daß die Kommunisten-Aktion ohne Verletzungen von Personen abgegangen ist.

Wie leichtfertig aber die Kommunisten wieder Gesundheit und Leben der Menschen aufs Spiel setzten, geht daraus hervor, daß alle maßgeblichen KPD.-Führern am Orte und den Mitgliedern des Erwerbslosenrates das Verbot aller Kundgebungen unter freiem Himmel mitgeteilt worden war. Die Kommunisten können sich also nicht über das Vorgehen der Polizei beklagen. Anders ist es mit dem Publikum, das pünktlich in die Affäre hineingezogen wurde.

Aus Halberstadt.

Die Wohltätigkeit der Luisen.

Es lohnt sich nicht mehr, sich mit dem Luisen-Bund zu beschäftigen. Er vegetiert still und ruhig dahin. Möge darum die Vereinigung der Bieschen weiter blühen, wie das Mauerblümchen, im Schatten unserer Tage. Ab und zu liest man aber doch etwas in der bürgerlichen Presse über diese Vereinigung der blauäugigen, leider nicht mehr rein langbezopften, sondern schon mehr bubikopften deutschen (jawohl deutschen, prima Stammbaum, rein arische Abstammung, langschädelig usw.) Luisen, deren Führerin zuerst den Typ des deutschen Gretchens schmählich im Stich und ihre Zöpfe fallen ließ, um lustig im Winde das geschorene Haar wehen zu lassen. Dem großen Wehgeschrei folgte bald stille Resignation und fromme Duldung. Aber alle diese deutschen Gretchen werden zur germanischen Walküre, wenn in der Generalversammlung kräftig das Heil ertönt und Wotanduft und Gewitterluft durch den Saal braust. Und mit Elisabeth-Miene wurde in dieser Versammlung verkündet, was der Wohlfahrtsausschuß des Luisen-Bundes alles Gutes getan hat. Man bedenke: In neun Monaten wurden 91 Besuche gemacht, also im Monat 10 Besuche. Das ist doch wirklich kolossal. Aber es kommt noch besser. 795 Liter Milch wurden ausgegeben. — Darüber wurde allerdings nichts gesagt, ob diese Milch nicht von irgendeiner Molkerei gestiftet war, also der Luisenbund eigentlich nicht Spenderin sondern nur Vermittler ist. — Und dann wurden 24 Zentner und 3 Zentner Kartoffeln ausgegeben. Das ist wirklich rührend. Eine Weltbelastung für die Kasse! Und wahnsinnig groß muß natürlich der Anteil der Beschenkten sein. Zu Weihnachten hat man sich aber ganz besonders angestrengt. Es wurden — sage und schreibe 20 — zwanzig — Pakete ausgegeben. Das ist wirklich ermähnenswert. Solche Hochherzigkeit dürfte man nicht oft finden. Zwanzig Pakete! Die Not in Halberstadt scheint hiernach nicht groß zu sein. Oder wurden zwar Viele auserwählt, aber nur Wenige für würdig befunden? — Was gab dagegen die Arbeiterwohlfahrt! Zu Weihnachten wurden beinahe 1000 Pakete ausgegeben und allein für die Kinderspeisungen wurden viele Zentner an Kartoffeln, Hülsenfrüchte usw. verbraucht.

Mit der Kraft der deutschen Bieschen scheint es nicht weit her zu sein!

Kein besseres Werbemittel!

gibt es, als eine Anzeige in der „Harzer Volksstimme"

Banken gegen Kommunen.

Die Großbanken haben es auf die kommunalen Werke abgesehen.

Der Kampf des Privatkapitals um die Privatisierung der öffentlichen Versorgungsbetriebe der Kommunen hat Formen angenommen, die die schärfste öffentliche Verurteilung und zugleich die rücksichtslosesste Abwehr erfordern.

Wie der „Soz. Pressedienst" erfährt, bestehen zwischen den privaten Banken, insbesondere den Großbanken, bestimmte Abreden, durch die Förderung der kommunalen Finanznot die Städte zum Verkauf kommunaler Werksubstanz zu zwingen. Dieses stille Uebereinkommen der privaten Großbanken sieht vor, daß die Banken jede Aktie und jedes Aktienpaket aufzukaufen haben, das aus kommunaler oder staatlicher Hand zu haben ist, sofern es sich um öffentliche Unternehmungen, besonders um Versorgungsbetriebe, handelt. Um dieses Ziel zu erreichen, wird die gegenwärtige, durch die Verhältnisse aus dem inländischen und ausländischen Kapitalmarkt an sich schon außerordentlich schwierige Finanzlage der öffentlichen Hand dazu ausgenützt, durch Kreditkündigungen die finanziellen Schwierigkeiten zu verstärken. Derartige Kündigungen sind in der Tat ohne ersichtlichen Grund von ersten deutschen Banken schon vorgenommen worden. Eine dieser Banken ist die von Jakob Goldschmidt geführte Darmstädter- und Nationalbank (Danat). Außerdem aber hat das den privaten Banken in diesem Falle durchaus gemeinsame Ziel dazu geführt, daß bei der Drosselung- und Kampfaktion gegen die öffentliche Wirtschaft die sonst bestehenden Gegensätze zwischen den großen Banken zum Schweigen gebracht worden sind.

Dieses Vorgehen der Banken ist von einer ungeheuerlichen volkswirtschaftlichen Gefahr begleitet. Bei der gegenwärtigen Lage des Arbeitsmarktes und dem gegenwärtigen Stande der industriellen Beschäftigung bedeutet dieses Vorgehen eine glatte Verneinung der volkswirtschaftlichen Funktion der Banken im Interesse privatkapitalistischer, letzten Endes hochpolitischer Zwecke. Dieser Gefährdung der gesamten Volkswirtschaft kann nicht anders begegnet werden, als daß man diese Bankenkampagne in der Oeffentlichkeit brandmarkt und zum Widerstand dagegen aufruft. Die ausgesprochenen und in Aussicht stehenden Kreditkündigungen dürfen nicht mehr verschwiegen werden. Sie müssen der Oeffentlichkeit bekanntgemacht werden. Die betroffenen Städte und anderen öffentlichen Körperschaften müssen sich darüber ins Einverständnis setzen, daß mit denjenigen privaten Banken und Bankiers, die ohne erkennbaren triftigen Grund öffentlichen Körperschaften Kredite kündigen, in Zukunft kein Bankgeschäft mehr durchgeführt wird.

Was neuerdings von den Banken organisiert worden ist, ist der

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300120-16/fragment/page=0005

stillschweigende Finanzboykott der öffentlichen Körperschaften, ist die systematische Zerstörung der öffentlichen Finanzen, ist die systematische Züchtung von Pleitegeiern, um die öffentliche Wirtschaft und die öffentlichen Körperschaften zu bistrediteren. Demgegenüber hilft nur Abwehr und zwar in der rücksichtslosesten Form.

Volkshochschule Halberstadt.

Kursus Nr. 9 Schmude, Weltanschauungsfragen (Nur für Arbeiter und Handwerker). Die Arbeitsgemeinschaft will geistig interessierte Arbeiter und Handwerker an Hand eigener Lebenserfahrungen in das philosophische Denken einführen, sie will das Leben von einer leidenschaftslosen höheren geistigen Warte aus betrachten, will die hinter den Dingen liegende höhere kosmische Gesetzmäßigkeit erkennen helfen. Sie will dem Handabeiter ein Wegweiser sein, wie er sich vor der traurigen Begleiterscheinung unseres Maschinenzeitalters, der geistigen Abstumpfung und damit vor der Zermürbung seiner besten Lebenskräfte, bewahren kann. Brennende Zeitfragen der Berufs- und Lebensgestaltung, wie sie in der Ehe, in der Familie und der Erziehung täglich neu sich bieten, sollen die praktische Grundlage der Arbeitsgemeinschaft bilden, die später fortgeführt werden soll zwecks einer tieferen Einführung in philosophische Probleme. (Auf Wunsch kann auch eine Arbeitsgemeinschaft für andere Berufsangehörige eingerichtet werden.)

Kursus Nr. 12 Schmude. Das künstlerische Wesen der Halberstädter Baudenkmäler und Skulpturen. Was verstehen wir unter dem künstlerischen Wesen eines Kunstwerkes? Wie kommen wir zu Kunstbegreifen und Kunstgenießen? Welche Dinge und welche Vorgänge in uns uns zum Kunstverständnis führen, diese Erkenntnis soll in der Arbeitsgemeinschaft erarbeitet werden. Sie will die Teilnehmer den Kunstwerken gegenüber zu einer gewissen Selbständigkeit erziehen, die sie in den Stand setzt, auch ohne Führung in ein intimeres Verhältnis zu den Werken der bildenden Kunst zu gelangen. Der Weg, wie ein Kunstwerk zu betrachten ist, um das Wesentliche, das eigentlich Künstlerische! — vom Unwesentlichen unterscheiden zu können, soll an Beispielen Halberstädter Kunst gezeigt werden.

Kursus Nr. 26 Schmude. Werkkunst. Pädagogisch-praktischer Sonderkursus im Basteln. Die Arbeitsgemeinschaft will Müttern und sonstigen Erziehern von Kleinkindern einen Weg zeigen, wie die im Kinde zur Entfaltung drängenden Kräfte bei der oft völlig mißverstandenen Spieltätigung sinnvoll entwickelt werden können. Auf diese Weise erzogene Kinder werden in der Schule und im späteren Leben viel aufnahmefähiger, geistig frischer und demzufolge auch leistungsfähiger sein, so daß ihre Lebensgestaltung sich günstiger vollziehen wird als die anderer Menschen.

Kursus 30—32. Schlüter, Loheland-Gymnastik. Die praktische Arbeit umfaßt: Ordnen des Körperaufbaues und der Glieder zueinander, Richtungsübungen, Entwicklung des Bewegungssinnes durch Federn, Schwingen, Laufen und Springen, Entwicklung des Sinnes für Metrum und Rhythmus. Bewegungsspiele. — Die engere Wahl der Uebungen richtet sich nach den Fähigkeiten der Schüler. Vorgesehen sind drei Kurse a) für Anfänger, b) Fortgeschrittene, c) Frauen. — Mit der gymnastischen Arbeit, die Haltung und Bewegung beeinflußt, soll weiterhin Freude am eigenen Schaffen und Ausgleich zum Beruf gegeben werden. Beginn: Dienstag, den 21. und Donnerstag, den 23. Januar, in der Turnhalle der D. M. D.

---

* **Funktionärsitzung unserer Partei.** Am Freitag um 20 Uhr findet bei Otto Bollmann eine wichtige Funktionärsitzung statt, die u. a. auch einen Vortrag des Gen. Schütte bringt.

* **Deutscher Lederarbeiter-Verband.** Am Dienstag um 15 Uhr findet bei Otto Bollmann, Bakenstraße, eine Erwerbslosen-Versammlung statt. Alle erwerbslosen Kollegen müssen erscheinen.

* **Arbeiterwohlfahrt Halberstadt.** Die Arbeiterkinderfreunde veranstalten am Mittwoch, den 22. Januar, 17.15 Uhr im Gewerkschaftshause ihre Weihnachtsfeier. Die Helfer und Helferinnen der Arbeiterwohlfahrt werden gebeten, sich zu dieser Feier einzufinden.

* **Erster Bildungsabend des Reichsbanners Halberstadt.** Am Sonnabend fand der erste Bildungsabend der hiesigen Ortsgruppe des Reichsbanners im Gewerkschaftshaus statt. Vom Sekretariat der SPD war der Film „Das Gesicht der Reaktion" zur Verfügung gestellt. Klare, gute Bilder, zu denen Kam. Dr. Crohn, die Erläuterungen gab, zeigten den Erschienenen das wahre, brutale Gesicht der Reaktion. Man sah zunächst Bilder der Vorkriegszeit; Klempnerlabengeschmückte Offiziersbrüste, brutale Polizeiakte gegen Streikende, — dann die Reaktion der Nachkriegszeit; Kapputsch usw. Auch Hitler und Ludendorff erscheinen auf der Leinwand. Nach einigen Bildern von Justizopfern, dem Leben der Arbeiter und der Arbeiterjugend fand dieser Vortrag sein Ende. Dann ging Kamerad Dr. Crohn zu seinem Hauptthema über: „Wie erhalte ich mich gesund?" Kam. Dr. Crohn ging dabei von der Voraussetzung aus, daß Vorbeugen besser sei als heilen. Er zeigte an Hand von Beispielen, wie man seinen Körper vor Krankheiten schützen kann. Sehr wichtig ist die Pflege der Haut, Abhärtung gegen Kälte und Hitze. Erforderlich wäre Mäßigkeit im Essen und Trinken. Auch zweckmäßige Kleidung sei ein wichtiger Faktor. Auch die ansteckenden Krankheiten, wie Diphtherie usw. wurden in dem Vortrag behandelt. Vor allem soll man diphtherieverdächtige Kinder nicht zum Arzt bringen, sondern stets sofort den Arzt holen. Kamerad Crohn erntete für seinen belehrenden Vortrag reichen Beifall. Darnach kam die Gemütlichkeit zu ihrem Rechte.

* **Städtische Volkshochschule.** Kursus 36: Schladebusch, Englisch für Anfänger. Der Beginn des Kursus wird zunächst um eine Woche verschoben. Genauer Anfangstag wird noch bekanntgegeben.

* **In der städtischen Badeanstalt** wurden in der Woche vom Montag, den 13. Januar, bis einschließlich Sonnabend, den 18. Jan. 3122 Schwimmbäder, 501 Wannenbäder, 64 russ.-röm. Bäder, 31 elektrische Lichtbäder, 863 Brausebäder, zusammen 4581 Bäder verabreicht.

* **Schmetterling im Januar.** Der Schüler Helmut Bach fing am Johanniskloster einen Schmetterling und überbrachte ihn der Redaktion.

* **Der Harsleber Autobus verunglückt.** Am Sonntag nachmittag erlitt der große grüne Autobus der Blankenburger Bahn, der zwischen Halberstadt und Harsleben verkehrt, auf der Fahrt nach dem Holzmarkt in der Walther Rathenaustraße unweit der Bismarckstraße einen Achsenbruch, sodaß der Wagen gegen einen Baum fuhr. Der Baum wurde umgeworfen, durch den Anprall wurde ein Ehepaar aus Harsleben leicht verletzt. Die Feuerwehr beseitigte zunächst den auf dem Bürgersteig liegenden umgeworfenen Baum. Es war aber nicht möglich, den Wagen abzuschleppen, da hierzu ein Spezialgerät notwendig sein wird. Wie festgestellt wurde, fuhr der Chauffeur in mäßigem Tempo. Die sonstigen Beschädigungen des Wagens sind gering; es wurde lediglich eine Scheibe zertrümmert.

* **Die Vorlesestunde der Stadtbücherei,** welche Reuterabende bringt, in denen Herr Boeck „De Franzosentid" vorträgt, verschieben sich zweimal vom Mittwoch auf Donnerstag und zwar finden sie statt am 23. und 30. Januar. Eintritt frei!

* **Der Halberstädter Bühnenball.** Die Optimisten haben wieder einmal Recht behalten: Der Bühnenball im „Elysium" nahm einen glänzenden Verlauf. Vor allem fehlte es nicht an der großen Zahl der Gäste, mit der gewissenmaßen bewiesen wurde, daß die Verbindung zwischen dem Theater und dem Publikum viel besser ist, als die Pessimisten immer glauben. Man muß aber doch den Veranstaltern zugestehen, daß sie ein Wagnis unternahmen, als sie den schon länger erwogenen Plan, einen Bühnenball zu veranstalten, zur Durchführung brachten. Es war die Frage, ob sich diese neue Veranstaltung in Halberstadt siegreich gegenüber den traditionellen Festen und Feiern in der Wintersaison durchsetzen würde, zumal ja auch die Maskenbälle ihren Anfang genommen haben. Diese Frage wurde in bester Weise beantwortet und die Veranstalter werden sich sagen können, eine schöne Veranstaltung miterlebt zu haben. Der große Saal des Elysiums war prächtig dekoriert worden, Fähnchen über Fähnchen, Wimpel über Wimpel reihten sich einander an, in der Mitte des Saales eine bunte Kuppel bildend. Dann hatte man Dekorationen angebracht, die das schöne Bild eines Teiles eines Schiffes darstellen sollte. Das ganze Fest stand ja unter der Bezeichnung: „Auf dem Hapag-Dampfer „Albert Ballin", während der Ueberfahrt nach Newport". Nun die Ueberfahrt ging etwas schnell vonstatten und nach Mitternacht ist mancher Mann über Bord gegangen. Gewiß war die Ueberfahrt nicht langweilig. Wer Hapagschiffe benutzt hat, wird das bestätigen. Hier sprangen sogar Kräfte des Stadttheaters ein, um in den Tanzpausen mit Vorträgen, Liedern Duetten und Tänzen aufzuwarten. Dann gab es auch in den Nebenräumen genügend Abwechslung. Eine gut zusammengestellte Tombola überraschte manchen recht angenehm. Die ganze Sache war vorzüglich arrangiert. Es klappte alles. Jeder war bester Stimmung und die meisten traten nur widerwillig den Heimweg an, als Schluß geboten wurde und die so fleißige Musikkapelle ihre Tätigkeit einstellte. Wahrscheinlich ist, daß Halberstadt in jedem Jahre um diese Zeit eine ähnliche Veranstaltung erleben wird.

Spielplan der Lichtspieltheater

Vom Dienstag bis Donnerstag.

Lichtschauspielhaus: Maria Corda und Lewis Stone in „Die schöne Helena". Ferner „Die Docks von Newport"
Kammer-Lichtspiele: Clara Bow in „Steckbrieflich verfolgt". Florence Vidor in „Ihr großer Irrtum".

Spielplan des Stadttheaters.

Dienstag, 21. Januar, 20 Uhr. „Ratten".
Mittwoch, 22. Januar, 20 Uhr. „Die Bürger von Calais". Schauspiel von Georg Kaiser.
Donnerstag, 23. Januar, 20 Uhr. „Utsch".
Freitag, 24. Januar, 20 Uhr. „Ratten".
Sonnabend, 25. Januar, 20 Uhr. „Die Bajadere". Operette von Emmerich Kalman.

Kreis Halberstadt.

Langenstein, 18. Januar. Generalversammlung der Partei. Am Dienstag, den 21. Januar, 20 Uhr, findet im Forsthaus die Jahreshauptversammlung der Sozialdemokratischen Partei statt. Außer den Vorstandswahlen, die vorgenommen werden, wird der Genosse Schütte-Halberstadt einen Lichtbildervortrag mit dem Thema: „Das wahre Gesicht der Reaktion", halten. Wir bitten unsere Mitglieder, recht zahlreich zu erscheinen und ihre Frauen und sonstige Freunde unserer Bewegung mitzubringen.

Dardesheim, 17. Januar. Stadtverordnetensitzung. Am Donnerstag fand im Rathause eine öffentliche Stadtverordnetensitzung statt. Der Stadtverordnetenvorsteher, Zimmerpolier Borchers leitete die Versammlung. Die Tagesordnung lautete: Einführung und Verpflichtung der Magistratsmitglieder; Einführung zweier Stadtverordneter; Erstattung des Verwaltungsberichts; Unterhaltung der Verkehrswege 1. Klasse; Kostenübernahme für Auereregulierung; Anpflanzung von Obstbäumen. Bürgermeister Dauer führte nach kurzen Begrüßungsworten die Magistratsmitglieder in ihr Amt ein. Nachdem er dann noch die beiden Stadtverordneten Nissenbieter und Kuhne durch Handschlag verpflichtet und in ihr Amt eingeführt hatte, erstattete er den Verwaltungsbericht in gedrängter Kürze. Nach dem Bericht haben stattgefunden: Magistratssitzungen 1929 13, 1928 14, Beschlüsse wurden gefaßt 1929 144, 1928 166; Stadtverordnetensitzungen haben stattgefunden in letzten Jahre 10, (10); Beschlüsse sind gefaßt 56 (73). An Steuern sind erhoben 250 Prozent Zuschlag für die staatliche Grundsteuer und 7 Prozent Biersteuer. An Schuldenlasten hat die Gemeinde nach Ablauf des Berichtsjahres etwa 17 000 Mark. Neben verschiedenen kleineren Ordnungsstrafen, die verhängt wurden, sind wesentliche Bestrafungen nicht erfolgt. An Verbesserungen in der Schule sind im Berichtsjahre hervorzuheben die Neuanschaffung von Tischen und Stühlen für die erste Schulklasse. Für außergewöhnliche Ausgaben für die Schule ist von der Regierung ein einmaliger Zuschuß von 1010 Mark der Gemeinde bewilligt worden. Erhebliche Aufwendungen, (wenn auch nach unserer Ansicht noch lange nicht genügende) erforderte auch wieder die Wohlfahrt. Einwendungen gegen den Bericht wurden von der Versammlung nicht erhoben. Ein Antrag des Kreisausschusses, der die Neudeckung mehrerer Wegstrecken an der Zillyer und Badersleber Chaussee vorsah, wurde mit der Begründung abgelehnt, daß Mittel hierfür jetzt nicht vorhanden seien. Beschlossen wurde jedoch, die schlechten Stellen der beiden Wege auszubessern. Der Verkauf der Obstnutzung an der Hessener Chaussee an die Provinzialverwaltung wurde abgelehnt. Ueber die Neupflanzung an der Strecke mit Stein- oder Kernobst soll von der Landwirtschaftskammer Halle (Abteilung Gartenbau) ein Gutachten eingeholt werden. Unter Punkt „Verschiedenes" korrigierte der Stadtverordnetenvorsteher Borchers einige, von ihm, in der letzten Sitzung unseren Kandidaten gegenüber gemachte zweifelhafte Aeußerungen. Nachdem der Bürgermeister Dauer dann nach Bericht abstattete über die Klagesache des Debsters Fritz Schmidt gegen die Stadtgemeinde Dardesheim und die Versammlung beschlossen hatte, in dieser Angelegenheit nichts mehr zu unternehmen, weil die Gemeinde sowieso schon über 1600 Mark an Gerichtskosten dadurch verloren hat, wurde die Versammlung vom Vorsteher geschlossen. Die Sitzung selbst verlief ohne jeden Zwischenfall. Im übrigen möchten wir aber den Stadtverordneten Borchers bitten, eine öffentliche Sitzung auch als solche bekanntzugeben. Ferner sei es unangenehm auf, daß der Stadtverordnetenvorsteher Borchers sich im Sitzungszimmer auf sehr kurzem Wege an seinen Platz begab. Es ist unseres Erachtens mit der Würde eines Stadtverordnetenvorstehers nicht vereinbar, gleich über Tisch und Bänke zu springen.

45. Landtag der Provinz Sachsen.

Oberbürgermeister Weber als Vorsitzender des Provinzial-Ausschusses wiedergewählt

In der Sitzung am Sonnabend berichtet Abg. Dr. Adler (Dntl.) über die Prüfung des Wahlergebnisses der Provinziallandtagswahl und einer notwendig gewesenen Ersatzwahl. Es sind nur einige weniger erhebliche, das Gesamtergebnis nicht berührende Verstöße vorgekommen. Von nationalsozialistischer Seite wurden verschiedene Einsprüche vorgetragen, die der Abg. Hintler vertrat. Nach a. T. recht lebhafter Debatte wies der Landtag die Einsprüche zurück und stellte das Wahlergebnis fest.

Es folgte die Beratung über die

Wahl des Provinzialausschusses.

Der Landtag mußte sich entscheiden, ob, der Auffassung eines Ministerialerlasses folgend, der Vorsitzende des Provinzialausschusses vorweg gewählt werden sollte, oder ob alle 14 wählbaren Mitglieder in einem Wahlgang nach der Verhältniswahl zu wählen seien. Der Berichterstatter, Abg. Beims (SPD.) schlug das letztere vor. Den Standpunkt der Staatsregierung vertrat dagegen Oberpräsident Dr. Waentig, der die Auffassung des Ministerialerlasses vertrat. Abg. Dr. Zehle (DVP.) trat dagegen den Ausführungen des Berichterstatters Beims bei; der Landtag beschloß einstimmig, zu verfahren wie bisher und alle 14 wählbaren Provinzialausschußmitglieder in einem Wahlgange zu wählen. 5 Wahlvorschläge wurden eingereicht. Es erhielten die Liste Beims (SPD.) und Mitte) 44 Stimmen (6 Sitze), die Liste von Engelbrechten-Alow (DNVP.) 29 Stimmen (4 Sitze), die Liste Gutjahr (KPD.) 15 Stimmen (2 Sitze), die Liste Rascher 15 Stimmen (2 Sitze), die Liste Hinkter (Natl.-Soz.) 7 Stimmen (kein Sitz).

Gewählt sind demnach: Beims (SPD.), Weber (SPD.), Löffler (SPD.), Kämpf (SPD.), Dr. Wandersleb (DDP.), Lorenz (Ztr.), von Engelbrechten-Alow (Dntl. Vpt.), Kockel (Wirtschp.), Geßner (Wirtschp.), Römer (DNVP.), Gutjahr (KPD.), Kaßner (KPD.), Rascher (DVP.), Ronneburg (DVP.).

Es folgte die Wahl des

Vorsitzenden des Provinzialausschusses.

Von 110 Stimmen fielen 82 auf Abg. Oberbürgermeister Weber-Halberstadt, 15 Stimmen wurden für den kommunistischen Kandidaten Gutjahr abgegeben, 4 Zettel blieben unbeschrieben, 8 waren ungültig. Die Wahl des stellvertretenden Vorsitzenden fiel auf Landrat a. D. von Engelbrechten-Alow, der 85 Stimmen erhielt.

Die Wahlen zum Staatsrat

ergaben: 45 Stimmen mit 3 Sitzen für die Liste Hähnsen, 29 mit 2 Sitzen für Rive, 15 mit 1 Sitz für Gutjahr, 14 mit 1 Sitz für Zehle, 7 mit kein Sitz für Cremell.

Damit sind gewählt die Staatsratsmitglieder: Hähnsen (SPD.), Frhr. v. Wilmowski (DNVP.), Scholz (SPD.), Gutjahr (KPD.), Schilling-Halberstadt (Ztr.), Dr. Zehle (DVP.), Rive (DNVP.).

Die Wahl des Landeshauptmanns

wird in dem zweiten Sitzungsabschnitt dieser Tagung stattfinden.

Das Haus vertagte sich bis zum März, wo die Haushaltsberatungen vermutlich am 25. März begonnen und bis zum 29. durchgeführt sein werden.

In der anschließenden Provinzialausschußsitzung führte Oberpräsident Dr. Waentig den Vorsitzenden, Oberbürgermeister Weber ein, der darauf die Mitglieder, soweit noch nötig, vereidigte. Nach der Wahl einiger Kommissionen setzte der Provinzialausschuß seine nächste Sitzung auf den 12. Febr. fest.

*

In dem Bericht über den ersten Sitzungstag ist irrtümlich angegeben worden, die Deutsche Volkspartei und die Landvolkpartei hätten sich zu einer Fraktion zusammengeschlossen. Es handelt sich vielmehr um einen einmaligen Zusammenschluß zum Zwecke einer einzelnen Ausschußwahl. Dieser Zusammenschluß erfolgte im Einvernehmen mit der Deutschnationalen Volkspartei und der Wirtschaftspartei, um den Verlust eines bürgerlichen Ausschußsitzes zu vermeiden.

Aus Quedlinburg.

g. **Verkehrsverband Ostharz.** Die am Donnerstag, den 23. Jan. 1930, 9.30 Uhr, in Bad Suderode „Grauns Hotel", stattfindende Sitzung des Verkehrsverbandes Ostharz befaßt sich u. a. mit der Verbesserung des Eisenbahnverkehrs, der Vereinheitlichung des Autoliniennetzes im Ostharz und der Schwebebahn bei Thale.

Kreis Quedlinburg.

Reinstedt, 18. Januar. Gemeindevertretersitzung. Am Montag, den 20. Januar, 19.30 Uhr, findet im hiesigen Gemeindebüro eine öffentliche Sitzung statt. Die Tagesordnung umfaßt 21 Punkte.

Reinstedt, 20. Januar. Der Deutsche Metallarbeiterverband hielt am Sonnabendnachmittag in der Felsenschänke eine gut besuchte Versammlung ab. Kollege Wenkel-Thale gab den Geschäftsbericht, welcher mit großem Interesse von den Mitgliedern aufgenommen wurde. Dann gab er einen Ueberblick über die Kassenverhältnisse, welche sich wesentlich gebessert haben. Als Ortsvertrauensmann wurde der Kollege Wilhelm Steinecke, als Delegierte für das Ortskartell der freien Gewerkschaften Thale, die Kollegen Rudolf Dillge und Max Kummer gewählt. Hierauf sprach Kollege Wenkel über die Kündigung des Lohntarifs, welcher am 15. Februar abläuft. Es entstand eine lebhafte Aussprache, in der die schlechten Verhältnisse auf dem Eisenhüttenwerk Thale angeschnitten wurden. Ueber die Herabsetzung der Akkordsätze in der Geschirrfabrik gab Kollege Wenkel genügende Aufklärung. Zum Schluß sprach der Kollege Wenkel noch über die Jubilarfeier, die am Sonnabend, den 25. Januar, 20 Uhr im „Kurhaus" in Thale stattfindet. Es werden 17 Jubilare geehrt, darunter auch Kollege Gustav Hegermann aus Reinstedt. Die Feier besteht aus Konzert und Tanz. Alle Mitglieder haben freien Eintritt. Kollege Wenkel forderte auf, daß alle Reinstedter Kollegen hieran teilnehmen.

Nachterstedt, 18. Januar. Eine Frau im Gemeindeparlament. In der Gemeinderatssitzung wurde unsere Genossin Minna Schmidt vom Gemeindevorsteher eingeführt. Trotzdem es bei der Gemeindewahl nicht gelungen war, eine Genossin mit in die Gemeindevertretung zu bekommen, ist dieses doch noch durch das Ausscheiden des Genossen Gutbier, der in den Ortsvorstand gewählt worden ist, möglich gewesen. Hiermit haben die Nachterstedter Sozialdemokraten den Nachweis erbracht, daß sie den Frauen gleiches Recht gewähren. Unsere Genossin wird beweisen, daß die Frauen, genau so wie die Männer fähig sind, öffentliche Aemter zu bekleiden. Von der andern Seite wurde Friedrich Selle eingeführt. Die Wahl der Kommissionen erfolgte einstimmig, wobei bemerkt werden muß, daß der Kommunist fehlte. Sämtliche Kommissionen setzen sich, den Mehrheitsverhältnissen entsprechend zusammen. Die Wahl des Schulvorstandes konnte nicht vorgenommen werden, weil diese nach den neuen Bestimmungen des Volksschulunterhaltungsgesetzes erfolgen muß. Einstimmig wurde beschlossen, dem Landwirt Friedrich Preime die Aschenabfuhr zu übertragen. Er war von den Bewerbern mit der Forderung von 120 Mark monatlich der billigste und bietet die Gewähr, daß er diese Arbeit gewissenhaft und ordnungsgemäß ausführen wird. Ein Antrag der Sozialdemokraten, jedem Gemeindevertreter eine kommunalpolitische Zeitschrift, nach freier Wahl, zu Lasten der Gemeinde zu liefern, fand gleichfalls einstimmige Annahme. Anschließend wurde, ohne Oeffentlichkeit, das Protokoll von der geheimen Sitzung am 21. 12. 29 über Weihnachtsbeihilfen verlesen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300120-16/fragment/page=0006

Unterhaltung und Wissen

100 Milliarden Tonnen Wasser = 50000 Tonnen Gold!

Märchenhafte Schätze im Golfstrom

Der Golfstrom ist jene lauwarme Wasserströmung, die, vom Kanal von Florida kommend, den Atlantik schräg von Südwesten nach Nordosten überquert und auf die westlichen Küsten Europas auftrifft. Die ungeheuren Wassermassen schaffen das für diese Küstengebiete charakteristische milde Klima. Die Entstehung des Golfstroms wird dadurch erklärt, daß die Passatwinde das Wasser den Aequator zwischen Afrika und Amerika entlang treiben und es in den Golf von Mexiko drücken, wo es sich durch längere Berührung mit den heißen Küsten erwärmt. Dann fließt es durch den Kanal von Florida, zwischen Florida und Kuba, ab.

*

Man hat lange Zeit die Entstehung der großen Meeresströmung nicht gekannt. Bis 1850 glaubten die Geographen, daß die Strömung durch den Ausfluß des Mississippi im Golf von Mexiko verursacht werde. Als jedoch Ingenieure die Wassermassen beider Strömungen nachmaßen, erkannte man, daß die des Golfstromes 2000mal größer waren, als die des Mississippi. So war es unmöglich, die alte Erklärung aufrechtzuerhalten; eine neue gab dann auch der berühmte amerikanische Meeresforscher Maury.

Der Golfstrom führt nach Maurys Erklärung stündlich 100 Milliarden Tonnen Wasser mit sich. Seine Temperatur ist immer höher als die des Meeres, in dem er fließt. Täglich enthält er die unvorstellbare Menge von 39 500 Trillionen Kalorien Wärme. Man versteht daraus die Wirkung der Strömung auf die westlichen Küsten Europas. Naturgemäß haben die Temperaturschwankungen des Wassers eine Rückwirkung auf die klimatischen Verhältnisse der berührten Gebiete. Diese Unbeständigkeit rührt zweifellos von der wechselnden Intensität der Sonnenstrahlung auf die äquatorialen Gebiete her, durch die dann wieder die Entstehungsursache des Golfstromes, die Passatwinde, beeinflußt werden.

*

Ein französischer Physiker, Ibrac, und seine Begleiter, die kürzlich eine Reise nach Kuba gemacht haben, um Studien zu dem großen Projekt der Nutzbarmachung der Meereswärme anzustellen, haben sich auch mit dem Golfstrom befaßt. Der Physiker berichtet darüber u. a.: Bekanntlich enthält das Meerwasser Gold, und zwar fünf Zehntel Gramm in einem Kubikmeter. Nun gibt es aber auf unserer Erde etwa 1300 Millionen Kubikmeter Meerwasser. Könnte man das Gold gewinnen, so käme auf jeden Erdbewohner ein Block Gold im Werte von 110 Millionen Mark. Der Golfstrom führt, wie gesagt, durchschnittlich 100 Milliarden Tonnen Wasser in der Stunde. 50 000 Tonnen Gold transportiert also der Golfstrom stündlich gegen die Küsten Europas. Wo bleibt das Genie, das diese Schätze hebt?

Mumie im Elbnebel

Die Hochbahn saust auf stählernem Gerüst von den Hamburger Landungsbrücken nach Baumwall, über den Lagerschuppen der „Hapag", und jeder von uns Hamburgern, sei er auch noch so vertieft in seine Zeitung, nimmt schnell einen Blick über Segelschiffhafen und Werften mit, grüßt, wenn er sie sieht, die „Cap Polonio" der „Hamburg-Süd" und weiß mal wieder, wie seine Heimat aussieht. Nämlich phantastisch, wenn über die tiefliegende Elbe die Nebelschwaden sich wie riesige, pflaumenweiche Schiffe gegen- und übereinander schieben und darunter die grünen und roten Decklaternen der Schleppdampfer und Motor-Ewer schaukelnd kriechen. Diesesmal starrte ich hinunter

und wechselte mit hölzernen Augen einer Mumie Blicke, erschreckt, gefesselt, staunend.

Dort unten nämlich leuchtete ein Glasfenster, wohl wegen des schwelenden Tages, elektrisch erhellt, und verschwommen erkannte ich neben der Mumie andere zauberhafte Seltsamkeiten.

Hernach, vom Baumwoll ein paar Minuten zu Fuß zurück, stelle ich fest, daß ich eigentlich nichts Neues entdeckt hatte, denn dieser Laden und sein antiquiertes Schild mit dem Wort „Curiositäten" mit C, ist mir seit meinen Knabenjahren vertraut. Wie oft hatte ich schon in das Gemengsel aus Muscheln und Hexenpfeilen, in die Häufung von Japanschnitzereien und bronzene Gongs gestarrt, wunschgetrieben, sehnsüchtig wie beim Lesen der Bücher von Abenteurergeschichten. Aber wann, so fragte ich mich, hat in diesem uralten Geschäft von Hoppe einmal Licht am Tage gebrannt, wann wurde solche Verschwendung beim Handel mit Phantastik getrieben, wann hat eine richtige Mumie hinausgeblickt in die brauenden Nebel, und wann hat je in diesem Fenster Ordnung und Sinn in all dem bunten Gemengsel geherrscht? Das gab es einst doch nicht. Hier war also eine Wandlung spürbar, die dennoch das Typische, das Hafenstädtische eines so kraufen Unternehmens zu erhalten bemüht schien — denn, wie oft hatte ich es schon gedacht, in jeder großen Hafenstadt sind sonst ein Dutzend solcher Ladengeschäfte, wo man Tanzmasken der Südseeinsulaner, Speere und Götter ferner Zonen käuflich erwerben und im Schaufenster bestaunen kann. Die Millionenstadt an der Elbe, größter Hafen des europäischen Festlandes, kennt nur eines.

Ich trat ein und konnte erfahren, daß ein junger Hamburger, ein Dreißiger kaum, aber Fachbewanderter und nahezu Künstler in diesem Bereich, mit wenig Mitteln, viel Sorgen und noch mehr Mut dieses Geschäft an sich gebracht hat und es betreibt, wie einst sein Großvater am Spielbudenplatz einen kleinen Laden. Einer betreibt eine Präparationsanstalt von aller Art Getier. Der Gründer hat mit Muschelin und Haifischen angefangen. Ein anderer Zweig hat nur Völkerkunde betrieben und Massenmerkmale gesammelt und gehandelt. Mit den Hagenbecks sind sie verschwägert; kurz, das Hamburg, wo es am echtesten, also St. Pauli, ist, zählt sie mit, sehr mit. Hier nun, im alten Laden von Hoppe und mit neuer Intensität arbeitet wieder einer von ihnen. Einer, der eine ganze Menge versteht, und bei dem selbst Wissenschaftler sich zuweilen beraten lassen.

Der Laden, klein und ein Gewölbe wilder Dinge, fängt das Auge mit fesselnden Ausschnitten. Da steht ein chinesischer Tisch von wundervoller Arbeit. Ihn ziert eine herrlich geformte Holzschale, alte Arbeit afrikanischer Herkunft, ein Kasten japanischer Holzkünstler. Ein Kugelfischelfisch, hohl, pergamenten, ein wässriger Bruder des Stachelschweins, ist, darüberhängend, zur exotischen Lampe geworden, denn in seinem gefräßigen Bauche brennt eine Glühbirne, 25 Watt, 220 Volt. Umblickend, starrt mir ein Riesenungeheuer aus weicher Haut entgegen, die, wie sich herausstellt, Baumrindenstoff genannt wird und Hülle die, wie sich herausstellt, Baumrindenstoff genannt wird und Hülle einer mannshohen Bainingmaske ist, eines seeräugigen, bizarren Monstrums, das bei Kultfesten Farbiger eine göttliche Rolle vertritt. Die Wände zieren ihre kleineren Brüder aus Kamerun, Masken zu Beschwörungszwecken, bunt, grausig, und wenn sie lachen, dann grinsen sie. Metall blitzt dazwischen. Herrliche Japanschwerter, künstlerische Schmiedearbeiten aus vielen Jahrhunderten. Diese blutrünstigen Dinger haben eine von Europa unerreichte Kultur in den Klingen. In wunderbaren Abstufungen verlaufen die Schneiden zur Rückenseite, deren Härtung und Polierung ein unlösbares Geheimnis japanischer Arbeitskunst ist.

Chinesische Lack- und Stickarbeit ist in schönen Kleinigkeiten vertreten.

Im Keller unter dem Laden, einem niedrigen, halbdunklen Raum, liegen am Boden in Regalen alle möglichen kinderschreckenden Dinge: riesige Waffen, Holzgefäße und erotische Masken. In der Ecke findet sich ein schwarzgraues Bündel, das bei näherer Untersuchung eine Negerrüstung ist, und mit wildem Mause blickt aus einer anderen Ecke die furchteinflößende Totoschnitzerei, eine Götterfigur, deren aufgerissener Körper sich wieder aus unzähligen roh gesehenen Figuren zusammensetzt und deren Schädel und Leib die Beziehungen des frühen malerischen und plastischen Expressionismus zu Kunst und Kultur der Primitiven aufzeigt. Eine Hererohöhle, ein runder Haufen aus weichem und warmem Material mit einer Hundehüttenöffnung als Tür wirkt wie ein Erdhügel.

Zunächst einmal ist es ungeheuer, daß dieser junge Ladenherr uns die Bedeutung jedes Knopfes an einem Gewand, jedes kleinen Schmucks und jedes Eßgeräts der Zulukaffern wie der Neumecklenburger erklären kann — denn er ist mit seinen leichten Händen, die nie etwas zerbrechen, in all den Dingen zu Hause und hat die tausend Fertigkeiten in sich, die nötig sind, um oft vorhandene Schäden auszubessern. Hinter dem Laden, in einer kleinen Wohnung, leben, schlafen, sorgen und freuen sich seine junge Frau und er und sein kleines Kind — und vorn, wenige Quadratmeter vom Bücherschrank und Küchentisch Europas entfernt, träumen und drohen fremde Götter, ruhen Waffen, die manches seltsam rollende Blut draußen in der Welt anbohrten. Dort liegen Spielereien, die in den Händen armer Chinesen und Japaner zu Kunstwerken geworden und den Töchtern der Fürsten, Mandarine und Kaufherren Gefährten in leeren Stunden waren, auf die die Sonne Asiens brannte, um die herum Generationen vergingen, Regierungen wuchsen und thronten und Not das Land durchtoste.

Im Keller liegen Rüstungen von Kämpfern, wie sie in 1001 Nacht Gefahren und Liebe bestanden,

und der Bainninggott stetscht das breite Maul. Jetzt erwartet man hier sogar eine Sendung von Reliquien und Trophäen von Kopfjägern, und vielleicht — wer kann es wissen? — sind darin jene getrockneten Menschenköpfe, deren Zubereitung uns Jack London übermittelte ...

Das alles in einem kleinen Laden vor den Elbhäfen, neben der donnernden, luftdruckbremsenden Hochbahn, gegenüber den Werften, auf denen die Riesen der See unter tausend Händen in den Himmel und in die Meere wachsen. Und mit und in diesen Dingen, göttlich und schrecklich, niedlich und gewaltig, wie sie umherliegen, -stehen, -hängen, spinnt sich eine Familie ihr Schicksal mit Handel und Handel, Essen und Schlaf, Sonntag und Alltag. Selbstverständlich tut sie das, kaum ahnend vom Wunder um sie her, obgleich sie alles doch kennt und von allem weiß. Irgendwie ist das — ins Riesige denkend projiziert — die ganze Stadt Hamburg mit ihrer einen Million lebender Menschen, die alle, alle, direkt und indirekt, mit den Läden des Handels und der Arbeit an jeden Ort der ganzen Welt gekuppelt sind, und denen es dennoch ganz alltäglich erscheint, nicht anders, als eben eines jeden Heimat ist.

Walter Anatole Persich.

Der Tod in der Wüste

Von Ph. Macdonald

10]

Deutsche Rechte: Th. Knaur Nachf.

Schließlich blieb noch Hale übrig.

„So sehr ich es auch bedaure, Herr Sergeant," sagte er, „der ergebenst Unterzeichnete kann sich in diesem Falle Moses nur anschließen. Wir sind erledigt!"

„Ich will euch sagen," antwortete der Sergeant, „was ich weiß."

Siebentes Kapitel.

Nach einem langen Schweigen sprach er weiter.

„Ich weiß", fuhr er dann fort, „gar nichts. Es hat keinen Sinn, nicht offen gegen euch zu sein. Ich weiß weder, wo wir sind, noch wohin wir marschieren sollten, noch wo die Brigade ist, noch welchen Weg sie eingeschlagen hat. Kompaß und Karte helfen unter diesen Umständen gar nichts."

„Wir sind ...", fing Brown an.

„Was ich sagte", schloß Abelson. Er lachte ein wenig verwirrt, und seine roten Lippen schoben sich von seinen glänzend weißen Zähnen zurück. „Und — und — !"

„Wir sind es," entgegnete der Sergeant, „wenn wir es glauben. Die Pferde sind uns von den Arabern gestohlen worden — niemand anders hätte das fertigbringen können, ohne uns zu wecken. Wir haben also Angehörige irgendeines uns feindlichen Stammes gegenüber, und nicht etwa Soldaten der türkischen Armee. Augenblicklich sind es noch nicht viele ..."

„Wieso nicht?" fragte Abelson.

Brown sah ihn an. „Weil sie uns, du blutbefleckter Pilatus, wenn es mehr als nur eine Handvoll gewesen wäre, angegriffen und vernichtet hätten."

Der Sergeant nickte. „Vollkommen richtig."

„Haben Sie mit Jock gesprochen?" fragte Morelli.

„Ja. Er meint auch, es könnten nur ein paar sein — höchstens drei. Ich denke, daß eine Anzahl von ihnen mit unseren Pferden zu ihrem Stamm gestoßen sein wird — vielleicht kommen sie alle zurück, vielleicht auch nicht."

„Zehn gegen einen ... fünfzig gegen einen — — sie kommen zurück", meinte Brown.

„Wenn nichts sie daran hindert — ja. Das könnte aber doch der Fall sein — es ist sicher ein wandernder Stamm."

„Sie werden schon kommen!" Abelson lächelte wieder. „Bestimmt werden sie kommen."

Hale wandte sich zu ihm. „Um Christi willen, saß das! Du bist wirklich ein gräßlicher Unglücksprophet!"

„Also ihr wißt nun Bescheid; es ist besser so für uns alle." Der Sergeant richtete sich auf und blieb gerade stehen.

„Aber was zum Teufel", warf Abelson ein, „sollen wir tun?"

„Wir bleiben, wo wir sind. Ich habe oft genug gehört, daß ihr über zuviel Sonne und zu wenig Wasser geflucht und geschimpft habt. Seid also doch zufrieden." Er umfaßte die Gruppe mit seinem Blick. „Wir müssen scharf zusehen," fuhr er fort, „weite Uebersicht des Geländes brauchen wir — Beobachtungsposten gesucht — aber nicht hier vom Grund und Boden aus! Man kann von hier nicht alles sehen, was in der Wüste vor sich geht, auch wenn es einem so vorkommt. Wenn wir sehen können, können wir auch signalisieren — und wenigstens werden wir dann auf jeden Fall Bescheid wissen."

„Zu Fuß können wir nirgends hinkommen?" Brown sah mit gerunzelter Stirn auf.

„Es sind, soweit ich es nach unserem Standort beurteilen kann, wenigstens einhundertundzehn Kilometer bis zum Fluß. Wir könnten das nötige Wasser nicht transportieren — und auch Bell nicht."

Brown zuckte die Achseln. „Verstanden, Herr Sergeant." Er sah an den geraden schlanken Stämmen empor. „Von da oben hätte man einen besseren Ueberblick." Er deutete auf die unbeweglichen scharf gezackten Blätter, die so merkwürdig künstlich aussahen.

„Sicher. Den ganzen Tag muß ein Posten oben und einer zur Ablösung bereit sein; drei Posten mit drei Ablösungen bei Nacht — wir wollen gleich anfangen. Morelli!"

„Herr Sergeant?"

„Die Sättel und Zäumungen haben sie uns ja gelassen — holen Sie alle verfügbaren Riemen — los!"

„Ich bin das Falkenauge, Herr Sergeant — darf ich zuerst?" Brown erhob sich und streckte sich mit ausgebreiteten Armen.

„Gewiß."

„Aber ich bin kein Albatros und habe keine Flügel." Er sah an dem rauhen kahlen Stamm entlang, dessen Zweige zwanzig Fuß über dem Boden saßen.

„Morelli bringt Ihnen schon etwas zum Fliegen", sagte der Sergeant und ergriff ein Bündel Lederriemen. „Knotet sie zusammen — wir müssen sie als Wurfleinen benutzen. Kann einer Seemannsknoten?"

„Ich" — Brown war schon mit den Riemen beschäftigt.

„Und ich" — Morelli folgte seinem Beispiel.

In wenigen Minuten war ein ledernes Seil von mehr als sechzig Fuß Länge fertig. „Hier oder fünf Steigbügel", befahl der Sergeant. Sie wurden zusammen an einem Ende des Lederseiles festgebunden.

„Werfer ran!" rief Brown und sprang auf die Füße. „Lassen Sie mich das auch besorgen, Sergeantchen." Er nahm die Leine, kommandierte „Achtung", und das Stahlbündel pfiff in einer, mit dem Nachlassen des Seiles immer größer werdenden Ellipse um seinen Kopf, bis es auf der einen Seite hochstieg und auf der anderen fast den Boden streifte.

„F ... iiii!" machte Hale, als die Leine mit ihrer Last sausend in die Höhe segelte. Die Eisen flogen gegen ein paar Blätter, blieben einen Augenblick hängen und rasselten dann wieder herunter. Erst nach mehreren mißglückten Versuchen gelang es Brown, die Leine über einen Ast zu werfen, an dem sie hängen blieb. Dann begann er sich mit Klimmzügen am Seil hinaufzuwinden, da er den dünnen Stamm mit seinen dicken Stiefeln nicht umfassen konnte. Oben fand er eine bequeme Astgabelung, in der er Platz nahm.

„Wie zerbrechlich die Dinger scheinen," murmelte Hale, „ob sie ihn tragen werden?"

„Die sind zäh wie der Deubel," antwortete Morelli.

Der Sergeant wandte seine Augen von Brown ab, den er unablässig verfolgt hatte. „Sammeln Sie mal die Leinen hier auf," sagte er, „Morelli und Hale, lösen Sie Cook und MacKay ab. In einer Stunde geht die Sonne unter, und die Nachtposten müssen anders eingeteilt werden."

Ein Ruf tönte von der Palme. Als sie aufblickten, bemerkten sie, daß Brown, obwohl er bewegungslos blieb, über irgend was in Erregung geraten war. Er sah hinunter und rief ihnen etwas zu, was sie nicht verstehen konnten.

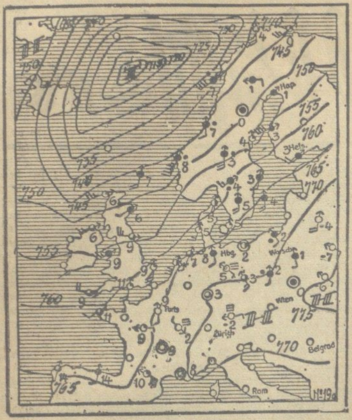
„Was ist los?" schrie der Sergeant durch die als Trichter vor den Mund gelegten Hände.

Dann hörten sie zwei Geräusche so kurz hintereinander, daß später niemand wußte, welches das erste gewesen war ... ein schwaches „Phüt" aus der Ferne und ein furchtbares Prasseln und Krachen in der Nähe ...

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300120-16/fragment/page=0007

Amtliche Wetternachrichten.



ERKLÄRUNG: ○ wolkenlos, ◔ heiter, ◑ halbbedeckt, ◕ wolkig, ● bedeckt, • Regen, ✱ Schnee, ∞ Dunst, ≡ Nebel, R Gewitter, △ Graupeln, ▲ Hagel, ◎ Stille, —○ sehr leicht, —○ leicht, —○ schwach, —○ mäßig, —○ frisch, —○ stark, —○ steif, —○ stürmisch, —○ voller Sturm. Die Pfeile fliegen mit dem Winde. Die eingezeichneten Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck. Die neben den Orten stehenden Zahlen geben die Lufttemperatur an.

Wetterdienststelle Magdeburg.

Voraussichtliche Witterung bis 21. Januar abends.

Der hohe Luftdruck weicht immer weiter nach Osten zurück und gibt besonders Nordeuropa zum Durchzug warmer ozeanischer Luftströmungen frei. In Mitteleuropa sind dagegen die bodennahen Schichten zeitweise noch von kühlen festländischen Luftmassen überweht, die die Temperatur nachts in der Nähe des Gefrierpunktes halten. Auf den Bergen ist es außerordentlich mild, der Brocken hat am Sonntag früh bei Nordwestwind 5 Grad Wärme. Das Zurückweichen des hohen Luftdruckes wird den warmen Oberströmungen gestatten, sich bis zum Erdboden hin durchzusetzen, so daß zunächst ein Temperaturanstieg bevorsteht. Ueber Island dringen aber mit großer Gewalt sehr kalte Polarluftmassen nach Süden vor. Es ist nicht ausgeschlossen, daß diese gegen Mitte der Woche Mitteleuropa erreichen und dem milden Wetter ein Ende bereiten.

Aussichten: Zunächst noch mildes Wetter mit stärkerer Bewölkung und vereinzelten leichten Niederschlägen, gegen Mitte der Woche Uebergang zu kälterer Witterung nicht unwahrscheinlich.

Wirtschaft und Handel.

Buttermarkt. Offizielle Feststellung der Berliner Butternotierungskommission vom 18. Januar: 1. Sorte 155 Mark, 2. Sorte 140 Mark, 3. Sorte 124 Mark je Zentner. Tendenz: sehr ruhig.

Berliner Milchpreis. Erzeugerpreis für 1 Liter Vollmilch frei Berlin, 15 Pfennig ab 17. Januar. Zurzeit beträgt der Zuschlag für a) tiefgekühlte Milch 0,5 Reichspfennig je Liter, b) für molkereimäßig bearbeitete Milch 1,0 bi. 2,25 Reichspfennig je Liter nach Maßgabe der abgeschlossenen Verträge.

Wieder 12 Prozent Dividende bei Burbach-Kali? Wie dem Mitteldeutschen Landesdienst seitens der Verwaltung der Burbach-Kali-Werke A. G. in Magdeburg mitgeteilt wird, kann trotz des unübersichtlichen Frühjahrsgeschäftes mit ziemlicher Sicherheit damit gerechnet werden, daß die Gesellschaft auch für das Geschäftsjahr 1928-29 wiederum eine Dividende von 12 Prozent zur Verteilung bringt. Wie erinnerlich, betrug diese auch im Vorjahre 12 Prozent.

Genossenschaftliches.

Der durchschnittliche Wochenumsatz je Mitglied betrug im Zentralverband deutscher Konsumvereine für den Monat Dezember 1929 gleich 10,90 Mark (Dezember 1928 gleich 10,23 Mark, Dezember 1927 gleich 9,54 Mark). Gegenüber dem im Monat November erzielten Durchschnittsumsatz je Mitglied von 9,69 Mark ist eine Erhöhung um 1,21 Mark eingetreten. Im Vorjahre betrug die Steigerung des Durchschnittsumsatzes vom November zum Dezember 1,42 Mark, während sich die durchschnittliche Umsatzvermehrung vom November bis Dezember des Jahres 1927 auf 1,52 Mark je Mitglied stellte. Auch in den Konsumgenossenschaften ist somit eine Verlangsamung der Umsatzentwicklung festgestellt.

Die dänischen Genossenschaften erzielten im Jahre 1929 einen Gesamtumsatz von rund 2100 Millionen Kronen. Die Steigerung gegenüber dem Vorjahr macht 187 Millidnen Kronen aus. Auf den Kopf der Bevölkerung entfällt ein Gesamtumsatz von 700 Kronen.

Kleine Chronik.

Ein reiner Tor. Wegen „gewinnsüchtiger Personenstandsverletzung" war jüngst ein Gefreiter der Münchener Reichswehr angeklagt. Der junge Mann hatte im November 1926 mit einem Mädchen ein Liebesverhältnis angeknüpft. Wenige Wochen später klagte ihm seine „Braut", daß sie Mutter werde, und schon drei Monate später erblickte ein Knabe das Licht der Welt. Vor dem Vormundschaftsgericht ließ der 19jährige Reichswehrsoldat durch seinen gesetzlichen Vertreter seine Vaterschaft anerkennen, und er übernahm die Verpflichtung, monatlich 35 Mark Alimente zu bezahlen, zu denen ihm das Reich 20 Mark zuschoß. Er zahlte auch pünktlich. Aber die Kürze der Zeit zwischen Vaterwerden und Vatersein kam auf, und so mußte der Gefreite vors Gericht. Da versicherte er, er habe fest geglaubt, wirklich der Vater zu sein, er habe nicht gewußt, daß das unmöglich sei, denn er habe von diesen Dingen nichts verstanden. Ankläger und Richter schüttelten ob dieser Verteidigung ungläubig das Haupt. Dann aber werden Briefe dieses Münchener Großstadtsohnes an seine Eltern verlesen, in denen er sich als Vater bekannte u. um Rat bat, und der Vater erklärte aufs bestimmteste: „Mein Sohn war sexuell völlig unerfahren." Und das überzeugte den Richter, er sprach den Angeklagten frei mit der Begründung: Es sei eine Vermutung, daß der Sohn einer Großstadt hätte wissen müssen, er könne unmöglich der Vater sein, und auf eine Vermutung lasse sich eine Verurteilung nicht stützen. Die Briefe zeigten, daß sich der Angeklagte, ernstlich für den Vater gehalten habe. Das Wort von der „verdorbenen Großstadtjugend" ist für München stark erschüttert, seit hier sich ausgerechnet ein Reichswehrsoldat in solchem Stand der Unschuld halten konnte.

Tag des Buches 1930. Für 1930 ist wiederum die Veranstaltung eines Tages des Buches geplant. Es ist der zweite; er soll das Thema „Buch und Jugend" in den Vordergrund stellen. Der Reichsminister des Innern hat den Vorsitz im Ehrenausschuß übernommen. Vorsitzender des Arbeitsausschusses ist der Reichstagsabgeordnete von Kardorff. Als Ort der Hauptkundgebung, die am 21. März 1930 stattfinden soll, wurde diesmal Leipzig gewählt.

Mitteldeutsche Rundschau.

Der kommissarische Oberbürgermeister von Burg.

Burg. Die Regierung bestellte den Regierungsrat Dr. Doerksen zur kommissarischen Verwaltung der zur Zeit unbesetzten Oberbürgermeisterstelle. Dr. Doerksen wird sein Amt am kommenden Montag antreten.

Politischer Mord?

Dessau. Den gestern von Dessau aus verbreiteten Meldungen über einen angeblichen politischen Mord an einem Nationalsozialisten liegt folgender Tatbestand zugrunde: Drei junge Burschen aus Dellnau, der Arbeiter Walter Naumann, sein Schwager, der Schweizer Kurt Gründler und der Zimmermann Wegner gingen gestern am späten Vermittag von Dessau nach Dellnau und unterhielten sich über politische Streitfragen. Dabei entpuppte sich Naumann als Kommunist, während die beiden anderen es mit den Nationalsozialisten hielten. Die drei jungen Leute gerieten so hart aneinander, daß es in der Nähe der Jonitzer Baumschulen zu Tätlichkeiten kam. Gründler bearbeitete seinen Schwager Naumann mit einer Fahrradluftpumpe, Wegner griff zum Messer und brachte Naumann einen Stich in die Lunge bei, sodaß er schwerverletzt in das Dessauer Kreiskrankenhaus gebracht werden mußte.

Gerüchte um einen Dessau-Bolivienflug.

Dessau. In der Presse wurde am Mittwoch die Meldung verbreitet, daß die bolivianischen Fliegeroffiziere, Hauptmann Lucie Luizaga und Hauptmann Koracio Vazquez mit ihrem Junkersflugzeug Type W. 34 mit Hornet-Motor zur ersten Etappe ihres Südamerikafluges gestartet wären. Es ist allerdings richtig, daß am Donnerstag die bolivianischen Flieger eine Flugreise nach Paris antraten, welche jedoch nur zum Besuch der dortigen Kolonie ihres Heimatlandes erfolgte. Von Paris aus beabsichtigen die Flieger, wieder nach Dessau zurückzukehren, um mit aller Sorgfalt den Etappenflug nach Südamerika vorzubereiten, über welchen aber noch keinerlei Entscheidungen irgendwelcher Art gefallen sind und dessen Ausführung noch von verschiedenen Voraussetzungen abhängig ist.

Autounfall bei Irxleben.

Irxleben, 18. Januar. Am Freitag morgen gegen 9 Uhr ereignete sich auf der Chaussee zwischen Irxleben und Eichenbarleben ein schwerer Autounfall. Der Inhaber der Firma Mühlstephan in Magdeburg fuhr in Begleitung seines Sohnes, der am Steuer saß, in Richtung Braunschweig, als das Personenauto sich plötzlich einem von einer Anhöhe herabkommenden Lastkraftwagenzug gegenübersah. In der Absicht auszuweichen, geriet das Privatauto auf der glitschrigen Landstraße ins Schleudern und stürzte in den Straßengraben. Der Inhaber des Wagens erlitt schwere Kopfverletzungen und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Der weiterfahrende Lastkraftwagenzug kam bereits dicht hinter Irxleben abermals mit einem Personenauto in Kollision. Diesmal wurde ihm der Kühler eingedrückt.

Ein sauberes Pärchen.

Nordhausen. Die Polizei nahm in Stiege im Harz einen Burschen fest, der sich in Begleitung eines ihren Eltern entlaufenen Mädchens aus Nordhausen befand. Das Pärchen verlegte sich aufs Betteln und als das nichts einbrachte, wurde der junge Mann rabiat und schlug mit einer Zaunlatte mehrere große Fensterscheiben ein. Er fand wunschgemäß Unterkunft im Polizeigewahrsam in Hasselfelde.

Landeshauptmann Hübener Ehrensenator.

Halle. Die Universität Halle—Wittenberg hat in der Reichsgründungsfeier am 18. Januar den Landeshauptmann Dr. Hübener zum Ehrensenator der Universität ernannt.

Haftbefehl gegen Stadtbankdirektor Berger.

Halle. Der ehemalige Stadtbankdirektor Berger, der jetzt in Berlin als Reisender tätig ist, und der in den Stadtbankskandal zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt wurde, hat die Ladung zum Strafantritt bisher nicht befolgt. Nunmehr ist gegen ihn Haftbefehl erlassen worden. Er konnte bisher noch nicht festgenommen werden.

Die Frau mit den zwei Männern.

Halle. Bei dem Arbeiterehepaare Schulze in Lochau bei Halle erschien jetzt plötzlich ein polnischer Arbeiter und erklärte, Frau Schulze sei seine Frau, die er im Jahre 1923 in Beuna geheiratet habe. Die Frau gab schließlich zu, daß sie ihren ersten Mann heimlich verlassen habe. Als Arbeiterin auf dem Rittergut Lochau habe sie ihren jetzigen Mann kennengelernt, der ihr viel besser gefalle u. mit dem sie seit 1925 in harmonischer Ehe lebt. Sie wird sich nun wegen Bigamie zu verantworten haben.

Schweres Grubenunglück im Salzschacht.

Bernburg. Im benachbarten Plömnitz ereignete sich im Salzschacht der Solvay-Werke ein schweres Betriebsunglück, das zwei Todesopfer forderte. Bei Absteifungsarbeiten wurden ein Maurer und ein Zimmermann von plötzlich herabstürzenden Gesteinsmassen zu Boden geschleudert und erdrückt. Der Tod trat auf der Stelle ein. —

Ein Kind läuft ins Auto.

Salzwedel. In der Nähe der Stadt lief auf der Chaussee nach Beetzendorf ein 8jähriger Junge von hier in ein Auto hinein und erlitt schwere Verletzungen. Die Besitzer des Kraftwagens schafften den Kleinen zum Arzt.

Der geheimnisvolle Sturz aus dem Schnellzug.

Naumburg. Der Tod des Kaufmanns Klenner aus Apolda ist noch immer nicht geklärt. Klenner wurde bekanntlich bei Naumburg schwer verletzt auf den Schienen liegend aufgefunden und starb bald nach der Einlieferung ins Krankenhaus. Es ist noch nicht geklärt, ob er durch versehentliches Oeffnen der Wagentür aus dem Schnellzug gefallen oder ob er hinausgestürzt worden ist. Die Meldung, daß Klenner, als er schwerverletzt auf den Schienen lag, beraubt worden ist, hat sich nicht bestätigt. Der größere Geldbetrag, den er bei sich führte, wurde in einer Tasche seines Pelzmantels gefunden. Allerdings fehlt noch die goldene Uhr, die aber bei dem Sturze verloren gegangen sein kann.

Altenburg erhebt Leistungsumsatzsteuer für freie Berufe.

Altenburg. Der Stadtrat nahm in seiner letzten Sitzung mit 18 Stimmen der Linken gegen 16 Stimmen der Bürgerlichen ein Ortsgesetz über die Erhebung einer Leistungsumsatzsteuer von freien Berufen an. Das Gesetz tritt rückwirkend vom 1. Oktober 1929 in Kraft. Es fallen darunter u. a. Rechtsanwälte, Notare, Aerzte, Zahnärzt, Dentisten, Architekten, Privatgelehrte, Privatlehrer, Schriftsteller und ähnliche Berufe.

Bankkonkurs. — Selbstmord des Inhabers?

Gronau. In Konkurs geraten ist hier das Bankhaus Edgar Kost. Die Verbindlichkeiten betragen nach den bisherigen, aber noch nicht abgeschlossenen Ermittelungen mindestens 400 000 ℳ, denen wahrscheinlich nur 150—170 000 ℳ Außenstände gegenüberstehen. Der Wertpapierbesitz der Kundschaft ist fast restlos bei auswärtigen Banken verpfändet. Der Inhaber des Geschäftes, der 40jährige Edgar Kost, ist seit dem letzten Sonntag verschwunden. Wenn man auch vielfach mit einer Flucht des Kost ins Ausland rechnet, so sprechen doch alle Anzeichen für einen Selbstmord des Verschwundenen. Er ist ohne Uhr und Geld aus dem Haus gegangen, nachdem er tags zuvor zum Teil eingehend Anordnungen getroffen hatte. Man vermutet wohl auf Grund der Spuren mit Recht, daß er in vollständiger geistiger Zerrüttung den Tod in der Leine gesucht und gefunden hat. Von dem Zusammenbruch werden besonders viele Landwirte betroffen.

Briefkasten.

Z. Röderhof. Die 2000 Mark waren am 12. Juli 1919 572 Goldmark, hiervon werden 15 Prozent, also 85,80 Mark, als Aufwertungsschuld anerkannt. Dazu kommen noch 15 Prozent des Geldwertes der Zinsen bis 1923. Es tritt dann die Verzinsung des Sparkassenaufwertungsguthabens ab 1. Januar 1927 mit drei Prozent und ab 1. Januar 1929 mit 5 Prozent hinzu.

Jugendbewegung

Arbeiter-Kinderfreunde Halberstadt. Rote Falken. Heute, Montag, haben wir Heim. Alle Kinder, die an der Feier beteiligt sind, erscheinen ebenfalls.

Sozialistische Arbeiter-Jugend. (S. A.-J.)

Halberstadt. Arbeitsgemeinschaft. Wie schon erwähnt, findet heute Abend unsere Zusammenkunft statt. Wir wollen über „Die Stellung des Kindes in der Gesellschaft" sprechen. Denkt schon jetzt einmal darüber nach und bringt heute abend eure Gedanken darüber zum Ausdruck. Bringt Bleistift und Papier mit. — Wer sein Mitgliedsbuch noch nicht zur Kontrolle vorgelegt hat, muß es umgehend abgeben.

Veranstaltungen.

Der Arbeiter-Theater-Bund, Ortsgruppe Halberstadt, bringt am 24. Januar im Saale des Elysiums ein Schauspiel „Der Fremdenlegionär" von W. Werner zur Aufführung. Der Autor dieses Stückes läßt die Leiden der Legionäre in Frankreichs Kolonien in packenden Bildern an unseren Augen vorüberziehen. Nicht jeder Legionär ist den Gefahren der glühend heißen Wüste Siddi-bel-Abbes gewachsen. Viele suchen zu fliehen, was jedoch in den meisten Fällen nicht gelingt. In diesem Stück geht ein 17jähriger zur Fremdenlegion. Schon nach drei Monaten trägt er sich mit Fluchtgedanken. Die gemeine Rachsucht des Schurken Lebois streckte ihn, im Moment seines höchsten Glückes, hinterrücks durch eine Kugel nieder.

Partei -Genossinnen und -Genossen, werbt für Euer Blatt!

Einmaliger großer öffentlicher **Aufklärungs-Vortrag** mit Lichtbildern in „Wehrstedt's Restaurant", Fischmarkt

Eintritt frei! Dienstag 21. Januar abends 8 Uhr

über **Praktische Wege zur Gesundheit** und die Heilung von Krankheiten wie, Nervenleiden, Ischias, Rheumatismus, Gicht, Magen- u. Darmleiden, Herzleiden, Gelenkentzündungen, Lähmung, Störungen des Blutkreislaufes, Schlaflosigkeit usw.

Es spricht: A. Günther-Baden

Wohlmuth, Magdeburg, Breiter Weg 123

Ferner laden wir Sie für Mittwoch, den 22. Januar, zum Besuch der **kostenlosen Beratungsstunden** von 10—7 Uhr abends im Vortrags-Lokal ein

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-6121666191930012O-16/fragment/page=0008

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Molkenbuhr, für den lokalen Teil Wilhelm Kindermann, für Reklame u Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 17 — **Montag, den 20. Januar 1930** — **5. Jahrgang**

Gutes Ende im Haag.

Das Haager Abkommen einstimmig angenommen — Heute mittag Unterzeichnung und Schlußsitzung

Haag, 20. Januar. (Telunion).

Der Ausschuß für die deutsche Reparationsfrage, in dem 13 Mächte vertreten sind, hat am Sonntag eine kurze Sitzung abgehalten, in der das jetzt endgültig abgeschlossene Gesamtabkommen der Haager Abmachungen mit den Anlagen einstimmig genehmigt wurde.

Der Schlußakt des Haager Protokolls wird Haager Abkommen genannt, umfaßt das gesamte Werk der ersten und zweiten Konferenz und den Youngplan mit 12 Anlagen. Das Schlußprotokoll umfaßt eine Präambel, 15 Paragraphen, 12 Anlagen und eine Schlußklausel, sowie die zahlreichen Einzelabkommen über die Rheinlandräumung, die Vergleichskommission, die Einzelabkommen zwischen den Gläubigermächten unter sich usw. Die 15 Paragraphen haben in Kürze folgenden Inhalt:

Paragraph 1 stellt fest, daß der Pariser Sachverständigenbericht vom 7. Juni 1929, das Haager Protokoll vom 31. August 1929 und das gegenwärtige Protokoll den neuen Plan darstellen, der alle finanziellen Fragen, die sich für Deutschland aus dem Kriege ergeben, endgültig regelt. ... Deutschland verpflichtet sich feierlich, die Zahlungen gemäß den Bestimmungen des Planes auszuführen.

§ 2. Durch den neuen Plan werden alle früheren Verpflichtungen Deutschlands aufgehoben.

§ 3. Die Signatarmächte erklären, daß die Konten Deutschlands bei der Reparationskommission über die Zahlungen während des Dawesplanes und über alle Kredite im Zusammenhang mit den früheren deutschen Schulden gegenstandslos werden. Die Gläubigerregierungen erklären, daß sie nach dem Inkrafttreten des neuen Planes von ihren Rechten auf Zurückhaltung und Liquidierung des Eigentums deutscher Untertanen, Gesellschaften oder kontrollierter Körperschaften absehen.

§ 4. bestimmt das Nähere über die Aufhebung der Reparationskommission.

§ 5 besagt: In den deutschen Zahlungen ist der Zinsendienst für die deutsche Auslandsanleihe vom Jahre 1924 enthalten; dagegen enthalten die deutschen Zahlungen nicht die nach dem Youngplan an Amerika zu leistenden Zahlungen.

§ 6 betrifft die Gründung der Internationalen Bank zur Ausführung des neuen Planes.

§ 7 schreibt die Hinterlegung der deutschen Schuldverschreibung bei der Internationalen Bank vor.

§ 8: Die deutsche Regierung erklärt freiwillig, daß sie **nur im Falle einer Gefährdung der deutschen Währung oder der deutschen Wirtschaft ein Moratorium beantragen wird. Deutschland hat das Recht, selbst zu beurteilen, ob es ein Moratorium beantragen will.**

§ 9. Die deutsche Regierung verpflichtet sich zur Durchführung der vom Youngplan geforderten gesetzgeberischen Aenderungen des Reichsbank- und des Reichsbahngesetzes.

§ 10 enthält das Statut, die fiskalischen Bestimmungen über den Sitz der Internationalen Bank.

§ 12 betrifft die Sachlieferungen, Treuhänderabkommen.

... Im § 13 bestätigt Deutschland alle Vorrechte, Bürgschaften und Pfänder im Zusammenhang mit der Auslandsanleihe vom Jahre 1924 und erklärt, daß seine Verpflichtungen, die es seinerzeit zur Sicherung der Anleihe übernommen hat, in keiner Weise durch das Aufhören des Dawesplanes und das Inkrafttreten des neuen Planes geändert oder vermindert würden.

Im § 14 erklären die Gläubigermächte, daß alle früheren Pfänder, Kontrollen oder Privilegien aufgehoben sind.

§ 15 bestimmt, daß alle Meinungsverschiedenheiten über die Anwendung des neuen Planes, der endgültigen Entscheidung des Schiedsgerichts des Youngplanes unterworfen werden, das aus 5 Mitgliedern, nämlich einem amerikanischen Präsidenten, 2 neutralen, einem deutschen und einem Angehörigen der Gläubigerstaaten besteht. Der § enthält außerdem die genauen Vorschriften über das Schiedsgerichtsverfahren.

Die Schlußklausel besagt, daß der Haager Schlußakt ratifiziert wird und daß die Ratifizierungen bei der französischen Regierung in Paris zu hinterlegen sind.

Der Plan tritt in Kraft, sobald er durch Deutschland, sowie 4 von den Gläubigermächten ratifiziert und die Internationale Bank gegründet worden ist.

*

Schlußsitzung.

Haag, 20. Januar. (Telunion). In der am heutigen Montagvormittag 11.30 Uhr stattfindenden offiziellen Schlußsitzung der Konferenz wird zuerst der Präsident der Konferenz, der belgische Ministerpräsident Jaspar, das Wort ergreifen und in längerer Rede den Verlauf und die Ergebnisse der Konferenzarbeiten darlegen. Sodann werden Dr. Curtius, Schatzkanzler Snowden und der Vertreter der französischen Abordnung, der französische Finanzminister Cheron und voraussichtlich auch Vertreter der anderen Mächte das Wort ergreifen. Am Schluß der Sitzung wird sodann die Unterzeichnung des Haager Schlußprotokolls durch **sämtliche beteiligten Mächte stattfinden.**

Einigung auch bei den Ost-Reparationen.

Haag, 20. Jan. (EF). Am Sonntag ist nach langen, zähen Verhandlungen auch hinsichtlich der Ostreparationen eine grundsätzliche Einigung herbeigeführt worden.

Man denkt an die Schaffung eines gemeinsamen Fonds, in dem sämtliche Zahlungen der Ostmächte, also die Reparationszahlungen Ungarns, Oesterreichs und Bulgariens fließen und aus dem dann die verschiedenen privaten Optantenansprüche und andere gegenseitige Forderungen befriedigt werden sollen. Für die Abfindung der beschlagnahmten und enteigneten sog. Krongüter wird ein zweiter Fonds geschaffen, der aus den Reparationszahlungen nach 1943 gespeist wird. Zur Auffüllung dieses Fonds werden die Reparationszahlungen der Ostmächte von 1943 ab etwas erhöht, und zwar insbesondere die ungarische Rate von 12 auf 14 Millionen Goldkronen.

Die für die Ostreparationen eingesetzte Kommission wird die Vereinbarungen im Verlauf des heutigen Vormittags noch einzeln skizzieren. Um 10,30 Uhr soll dann die öffentliche Schlußsitzung mit der feierlichen Unterzeichnung des gesamten Vertragswerks durch sämtliche Teilnehmer der Konferenz erfolgen.

In London versammelt.

Morgen offizielle Eröffnung der Flottenabrüstungskonferenz.

London, 20. Jan. (EF). Der französische Ministerpräsident Tardieu traf am Sonntag, vom Haag kommend, in London ein. Vorher war schon Briand angekommen. Damit sind alle Delegierten zur Flottenkonferenz in der englischen Hauptstadt versammelt. Am Sonnabend und Sonntag haben zwischen den einzelnen Delegierten inoffizielle Besprechungen stattgefunden, an denen vor allem auch Macdonald beteiligt war. Offiziell wird die Konferenz erst am Dienstag eröffnet. Die Tagesordnung und Geschäftsordnung sollen jedoch schon heute vormittag in einer gemeinsamen Zusammenkunft der Führer der 5 Delegationen festgelegt werden.

Beteiligung Deutschlands?

London, 20. Januar. (Telunion). Der Berliner Vertreter des „Observer" berichtet in seinem Blatt, in politischen Kreisen Berlins verlaute, daß von der deutschen Regierung hinsichtlich einer späteren Beteiligung an der Flottenabrüstungskonferenz Fühler ausgestreckt würden. Dabei denke man natürlich nicht an die Teilnahme als „vollwertiges Mitglied", da Deutschland nicht Unterzeichner der Washingtoner Verträge sei. Im Hinblick auf die Bedeutung der deutschen Handelsmarine sei aber die Frage vor einiger Zeit bereits in Amerika angeschnitten worden. Holland und die skandinavischen Länder würden sich in diesem Falle gleichfalls beteiligen.

Die Arbeiten des Reichstages.

Der Aeltestenrat des Reichstages beschloß am Sonnabend, daß der Reichstag in seiner ersten Sitzung nach der Weihnachtspause am 23. Januar, nachmittags 3 Uhr, zunächst nur die erste Lesung des Zündholzmonopolgesetzes und der Kreuger-Anleihe vornehmen soll. An dem folgenden Freitag und Sonnabend soll dann der Haushaltsausschuß dieses Gesetz weiterberaten. Am Montag und Dienstag der nächsten Woche würde dann das Plenum die zweite und dritte Lesung dieser Vorlage vornehmen können. Andere Gegenstände will der Reichstag vor dem Youngplan nicht mehr in Angriff nehmen.

In parlamentarischen Kreisen erwartet man, daß der Youngplan etwa am 7. Februar nachdem er den Reichsrat passiert hat, dem Reichstag zur ersten Beratung vorliegen kann. Es besteht allerdings der Wunsch, den Youngplan bis spätestens zum 15. Februar zu verabschieden. Erst wenn dieses Werk vollendet ist, dürfte sich der Reichstag mit dem Republikschutzgesetz, dessen zweite Lesung im Ausschuß unmittelbar bevorsteht, dem Nachtragshaushalt für 1929 und schließlich dem Etat für 1930 beschäftigen, deren Gestaltung noch von der endgültigen Form des Youngplanes abhängt.

Am Mittwoch nächster Woche wird der Aeltestenrat nochmals zusammentreten, um die endgültigen Dispositionen für die Beratung des Zündholzmonopols und der Kreuger-Anleihe zu treffen.

Uralzeffs Objekte.

Ein Berliner Montagsblatt teilt mit, daß der Kaufmann Uralzeff, der zur Zeit von einem Untersuchungsausschuß des Landtags wegen der Vorgänge in der Raiffeisenbank verhört wird, den Versuch gemacht hat, aus der Konkursmasse seiner verpfändeten und verschleuderten Werte unter der Hand große Vermögensstücke wieder zu erwerben. So habe er im Sommer vergangenen Jahres durch einen Mittelsmann ein Angebot von 150 000 ℳ auf die Fabrik Radsberg abgeben lassen, die von der Raiffeisenbank mit 1½ Millionen Mark als Sicherheit bewertet worden war. Die Gegenseite habe 160 000 ℳ verlangt. Uralzeff, der den Wert der Fabrik genau kannte, habe jedoch erklärt, daß sie nicht mehr als 150 000 ℳ wert sei. Durch denselben Mittelsmann habe Uralzeff auf das Hotel „Russischer Hof", das ihm früher gehörte, ein Angebot von 3 Millionen Mark in bar abgegeben. Das Geschäft sei jedoch nicht zu Stande gekommen, da die Verkäufer 3½ Millionen Mark gefordert hätten.

[illegible] die Tabakgewinne.

[illegible] ... nehmer bezweifelt werden. Nach der [illegible] zählung vom Jahre 1925 waren im gesamten Tabakwarenspezialhandel 16 495 Angestellte beschäftigt; nach der gewerblichen Betriebszählung ergibt sich eine Gesamtzahl (einschließlich der Filialleiter) von 17 300, wovon drei Fünftel auf den Kleinhandel und zwei Fünftel auf den Großhandel entfallen. Es besteht also ein Widerspruch zwischen den amtlichen Erhebungen und den Verbandsangaben.

Die in der Mitteilung des Reichswirtschaftsministeriums erwähnten Bestimmungen des neuen Tabaksteuergesetzes, „daß die Reichsregierung Maßnahmen treffen soll, um eine wesentliche Erhöhung der Kleinhandelspreise und eine unbillige Beschränkung des Handelsnutzens der Zigaretten auszuschließen", soll Verbraucher u. Handel davon bewahren, dem durch Vertrustung der Zigarettenindustrie u. durch Kontingent. der Produktion geschaff. Privatmonopol völlig ausgeliefert zu werden. Die Zigarettenindustrie hat wohl aus absatzpolitischen Gründen — sie befürchtet mit Recht bei einer weiteren Preiserhöhung einen Konsumrückgang — bisher von einer Heraufsetzung der Markenpreise Abstand genommen. Die Mehrbelastung, die für 1 Mille 5-Pfennig-Zigaretten etwa 2,75 Mark beträgt, soll zu zwei Dritteln (und zwar zu nahezu gleichen Teilen) vom Kleinhandel und Großhandel getragen werden, der Reste von der Industrie selbst. Dabei muß berücksichtigt werden, daß die Zigarettenindustrie selbst zugegeben hat, allein durch die Kontingentierung wesentliche Ersparnisse zu machen, die diesen Ausfall durchweg ausgleichen. Der Rauchtabakverband wiederum soll, wie von Handelskreisen behauptet wird, die Steuererhöhung zu Sondergewinnen ausgenutzt haben.

Die Abwälzung der Steuerlast auf den Handel geschieht im wesentlichen durch Verkürzung der Handelsrabatte. Von der Rabattkürzung wird nun der Großhandel stärker als der Kleinhandel betroffen. Dem Kleinhandel verbleibt auch jetzt noch eine Handelsspanne von 23,4 Prozent des Kleinverkaufspreises bei Barzahlung und 20,2 Prozent bei Kreditkauf. Damit kann ein lebensfähiges Tabakgeschäft unbedingt gut bestehen. In den Tabakmonopolländern finden die Kleinhändler mit Verkaufsprovisionen von 10—15 Prozent ihr gutes Auskommen. Für den Tabakwarengroßhandel dürfte sich allerdings die Abänderung der Rabatte einschneidender auswirken. Das liegt auf der

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300120-16/fragment/page=0009
DFG